

UniversitätsJournal

Waldschlößchenbrücke:
Vorher-Nachher-Studie
zum Ex-Streitobjekt Seite 3

Datensalon:
Wieviel kostet
unsere Gesundheit? Seite 5

Erfahrungsschatz:
Was Dr. Michael Heinze
in 25 Jahren erlebte Seite 6

Pflanzaktion:
Studenten und Mitarbeiter
bereiten den Frühling vor Seite 8

Ein frohes Fest
und danke für die
netten Gäste 2014
Silvester
haben wir
'Am Weberplatz'
geöffnet

Herzlichst
das Team vom Gästehaus
'AM WEBERPLATZ'
& 'EINSTEINSTR.'

☎ 0351 4679300
www.tu-dresden.de/gaestehaus

UNI LIVE.
15.01.2015
<http://tu-dresden.de/unitive>

SO GEHT UNI.

Neue Zustände der Materie gesucht



Prof. Matthias Vojta, designerer Sprecher des neuen Sonderforschungsbereiches, mit einigen seiner Studenten. Foto: Amac Garbe

An der TU Dresden wird ein weiterer Sonderforschungsbereich eingerichtet, in dem viele Partner mitforschen

An der TU Dresden wird ein neuer Sonderforschungsbereich (SFB) mit dem Titel »Korrelierter Magnetismus: Von Frustration zu Topologie« eingerichtet. Am neuen SFB 1143, dessen Einrichtungsantrag Ende Mai 2014 erfolgreich begutachtet wurde, sind neben der Fachrichtung Physik auch die Chemie und Lebensmittelchemie der TU Dresden, das Leibniz-Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW) Dresden, die Max-Planck-Institute für Chemische Physik fester Stoffe und für

Physik komplexer Systeme, das Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf sowie die Fakultät für Chemie und Physik der TU Bergakademie Freiberg beteiligt. Der SFB besteht aus 16 Teilprojekten und wird vier Jahre lang bis 2018 mit insgesamt 7,5 Millionen Euro gefördert.

Der in der Festkörperphysik angesiedelte SFB beschäftigt sich mit Grundlagenforschung; Hauptthema ist die Suche nach neuen Zuständen der Materie. Ausgangspunkt ist dabei ein »Frustration« genanntes Phänomen in Magneten: Was passiert, wenn magnetische Bausteine nicht zueinander passen? In solchen Fällen wird konventioneller Magnetismus (wie z.B. in Eisen) unterdrückt und kompliziertere Zustände mit fundamental neuen Eigenschaften bilden sich aus. Es besteht sogar die Möglichkeit, dass Elektronen »fraktio-

nalieren«, d.h. in Teilchen zerfallen, die es in der Natur eigentlich nicht gibt. Solche Zustände zeigen topologische Ordnung und werden mit aus der Mathematik abgeleiteten Konzepten beschrieben. Im SFB werden dazu theoretische Untersuchungen mit Experimenten an synthetisch hergestellten Magneten kombiniert.

Professor Matthias Vojta, designerer Sprecher des SFB 1143 und Inhaber der Professur für Theoretische Festkörperphysik, sieht in der Bewilligung des SFB einen Meilenstein für die Dresdner Physik und eine Bestätigung erfolgreicher Arbeit. »Frustrierter Magnetismus ist eines der aktivsten Forschungsgebiete der modernen Festkörperphysik. Kollegen aus Dresden haben hier in den vergangenen Jahren wegweisende Beiträge geleistet«, so Matthias Vojta. C.V.

Rektor ruft zu Toleranz auf

Was man derzeit in Dresden beobachten muss, ist äußerst beunruhigend, so der Rektor der TU Dresden, Prof. Hans Müller-Steinhagen. Tausende Menschen finden sich in der Innenstadt zusammen, um gegen die »Islamisierung des Abendlandes« zu demonstrieren. »Natürlich sind wir alle von den Gräueltaten des Islamischen Staates (IS) entsetzt und abgestoßen. Aber davon auf das Verhalten aller Muslime, aller Flüchtlinge und Asylbewerber zu schließen, ist falsch und spielt rechtsradikalen Gruppierungen in die Hände. Unsicherheiten und latente Angst vor dem Unbekannten und Fremden werden missbraucht, um Abneigung und Widerstand zu schüren gegen Flüchtlinge; gegen genau die Menschen, die unsere Hilfe und Unterstützung am nötigsten brauchen.«

Der Rektor weiter: »In Forschung und Lehre sind Spitzenleistungen nur durch gemeinsame Anstrengungen möglich. Wissenschaft ist international! So lebt auch die TU Dresden vom Miteinander ausländischer und deutscher Studierender und Wissenschaftler, die alle unabhängig von Religion und Herkunft fester Bestandteil unserer Universität sind. Die PEGIDA-Demonstrationen behindern alle Aktivitäten der TU Dresden für ein weltoffenes und tolerantes Dresden.«

Für den 8. Dezember 2014 (nach Redaktionsschluss) hatten die TU Dresden, DRESDEN-concept, der Studentenrat und der Personalrat der TUD zu einem Sternlauf unter dem Motto »Dresden für alle!« aufgerufen. Eric Hattke vom Studentenrat: »Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wenn Intoleranz um sich greift und Hass geschürt wird!« UJ

Miteinander ins Gespräch kommen

Grußwort des Rektors der TU Dresden zum Jahreswechsel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Studentinnen und Studenten,

mit dieser Ausgabe 20 des Universitätsjournals schließt sich der Jahreskreis 2014 bereits. Dass einem dabei die überwundene Zeitspanne vielleicht – wieder einmal – kleiner erscheint als die in den Jahren davor, mag auch in der Fülle der Ereignisse, die hinter uns liegen, begründet sein. Begonnen hatten wir mit dem Jubiläum 20 Jahre Volluniversität, das die Gelegenheit bot, den gesamten thematischen Rahmen unserer Universität in den Blick zu nehmen, die Kontinuitäten und auch den Wandel. Im zweiten vollen Jahr als Exzellenzuniversität sind viele Maßnahmen wie die Berufung der OTTP-Professoren, die

Arbeit der Graduiertenakademie, die Unterstützung herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch kleinere Projekte wie die Verbesserung der studentischen Rahmenbedingungen durch das von der Studentenschaft selbst verwaltete Projekt »Quix« in Fahrt gekommen. Rekordverdächtig ist, dass 60 neue Professorinnen und Professoren einen Ruf an die TU Dresden angenommen haben. Die Universität hat wissenschaftlich wieder sehr viel geleistet, und mit dem großen Sprung nach vorn bei der Bewertung in den internationalen Rankings QS sowie Times Higher Education konnten wir unsere internationale Sichtbarkeit enorm verbessern.

2014 war auch das Jahr, in dem die Bildung der fünf Bereiche Mathematik und Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Ingenieurwissenschaften, Bau- und Umwelt sowie Medizin erste konkrete Formen angenommen hat. Die zunächst nur grob erkennbaren Formen beginnen, sich mit Leben zu füllen. All diese Entwicklungen sind nur dann auch

erfolgreich, wenn sie organisch in den Bestand der Universität eingewoben werden und wenn wir gemeinsam die Rahmenbedingungen dafür setzen. Dies ist eine Aufgabe für alle Mitgliedergruppen unserer Hochschule und ich möchte hier gern in besonderem Maße die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Beschäftigten in Administration und Technik hervorheben, die durch ihre Arbeit in weiten Teilen das Rückgrat der Universität bilden, ohne das eine koordinierte Bewegung nicht möglich ist. Es sind etwa 3000 Doktorandinnen und Doktoranden, die an unserer Einrichtung ihre wissenschaftliche Qualifikation verfolgen, um anschließend in Wissenschaft und Wirtschaft prägende Rollen einzunehmen, es sind die Assistenten, Forschungsgruppenleiter und Lehrenden sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung, die jeden Tag ihren Beitrag dazu leisten, dass die Universität als das wahrgenommen werden kann, was sie ist: ein großartiger Platz, in dem es Freiräume für Kreativität, für Forschung

und den Austausch neuer Ideen gibt. Sie sind oftmals zugleich Ermöglicher und Produzenten dieser Freiräume.

Mir ist sehr bewusst, dass diese großen Errungenschaften stets neu verteidigt werden müssen und nur dann erreichbar bleiben, wenn wir innerhalb der Universität uns diese besondere Dresdner Eigenheit erhalten, sich durch Kreativität und in einem kooperativen Miteinander auf die eigenen Stärken zu besinnen. Diese Fähigkeit, sich in den jeweils anderen hineinversetzen zu können, ist eine eigene Kulturtechnik, die besonderer Pflege bedarf. Schaffen Sie daher weiterhin in Ihrem Umfeld immer wieder die Möglichkeiten, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ich möchte mich bei Ihnen bedanken für ein wunderbares Jahr, zu dem Sie an der TU Dresden beigetragen haben und ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und Freunden ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2015.

Ihr Prof. Dr. Hans Müller-Steinhagen,
Rektor der TU Dresden

rechtsanwalt **dr.axelschober**

- 20 Jahre berufliche Erfahrung im Wirtschaftsrecht
- 20 years of professional experience in business law
- 20 ans d'expérience professionnelle dans le droit des affaires

www.dr-schober.de

Technologie Zentrum Dresden
Gostritzer Straße 67 · 01217 Dresden
Telefon (0351) 8718505

• CHORD •

Klangkraftwerk

Entdecken Sie den weltweit ersten mobilen Kopfhörer-Verstärker/High-End DA-Wandler. Genießen Sie exzellentes Musikerlebnis unterwegs und zu Hause. Weitere Infos unter www.radiokoerner.de/hugo

RADIOKÖRNER
Dresdens Spezialist für HiFi und Heimkino.
Könnertstr. 13, 01067 Dresden, T. 0351-4951342

Ge(h)sundheit
beginnt bei warmen Füßen!

SCHAU-FUSS 01309 Augsburger Str. 3
01099 Rothenburger Str. 36

C A R U S
CARUS APOTHEKE

VIS-À-VIS DER NEUEN POLIKLINIK HAUS 105 UND CARUS-HAUSARZTPRAXIS

Apotheker
Bertram Spiegler
Blasewitzer Str. 61
01307 Dresden
Telefon 03 51/44 76 70

ERFOLGREICH GRÜNDEN
in der High-Tech-Region Dresden

TechnologieZentrumDresden

- Beratung und Coaching zum Businessplan, Finanzierung und Unternehmensaufbau
- Geschäftsräume, Labore, Werkstätten, Kurzzeitbüros, Besprechungs- und Konferenzräume an 3 Standorten in Dresden

TechnologieZentrumDresden GmbH,
Gostritzer Straße 61, D-01217 Dresden,
Telefon: +49 351 8718665
kontakt@tzdresden.de, www.tzdresden.de

Erscheinungsdaten des UJ im Jahr 2015

Nr.	Redaktions-schluss (Freitag)	Erschei-nungstag (Dienstag)
1	09.01.	20.01.
2	23.01.	03.02.
3	06.02.	17.02.
4	20.02.	03.03.
5	06.03.	17.03.
6	20.03.	31.03.
Beginn Lehrveranstaltungen: 01.04.2015		
7	10.04.	21.04.*
8	24.04.	05.05.
9	08.05.	19.05.
10	22.05.	02.06.
11	05.06.	16.06.
12	19.06.	30.06.
13	03.07.	14.07.
Ende Lehrveranstaltungen: 25.07.2015		
Sommerferien Sachsen: 11.07. – 22.08.2015		
14	11.09.	22.09.
15	25.09.	06.10.
Beginn Lehrveranstaltungen: 01.10.2015		
16	09.10.	20.10.
17	23.10.	03.11.
18	06.11.	17.11.
19	20.11.	01.12.
20	04.12.	15.12.

*erscheint nach drei Wochen

15.1.: UNI LIVE lädt künftige Studenten ein

Der Hochschulinformationstag an unserer Universität offeriert wieder ein vielfältiges und sehr umfangreiches Programm für Studieninteressierte.

Wer noch gar keine Vorstellung hat, was man an der TU Dresden studieren kann, der sollte sich den Vortrag der Zentralen Studienberatung um 8 Uhr im Hörsaalzentrum anhören. Danach können Lehrveranstaltungen besucht oder es kann an Besichtigungen in Laboren teilgenommen werden. Einige Fakultäten bieten spezielle Vorträge zur Vorstellung der Studiengänge an.

Außerdem können die Besucher von UNI LIVE an diesem Tag eine Führung durch die Universitätsbibliothek oder über den Campus nutzen, sich zur Studienfinanzierung schlau machen, das Mensaessen testen sowie Studenten auf dem INFO-MARKT im Festsaal Dülferstraße zum Studienalltag befragen (siehe auch Artikel unten).

Birgit Hartenhauer

➔ Weitere Informationen und das Programm online: <http://tu-dresden.de/unilive>

Forschungsservice der TUD vorgestellt



Am 26. November fand die Informationsveranstaltung der Sachgebiete des Dezernates 5 und der Project Scouts für Wissenschaftler und Projektverantwortliche der TU Dresden statt. Ziel des 1. Tages des Forschungsservices war es, den Teilnehmern einen Überblick über die Unterstützungsleistungen im Forschungsbereich zu geben, die insbesondere durch die Exzellenzinitiative gestärkt wurden. Das Sachgebiet Forschungsförderung, das European Project Center, das Transfer Office und die Project Scouts stellten in Vorträgen wesentliche Aspekte ihrer Services vor, z.B. die Recherche nach Förderprogrammen, die Unterstützung im Antragsverfahren, das Projektmanagement in europäischen Projekten oder die schutzrechtliche Sicherung und Verwertung von Erfindungen.

Besonders beeindruckt zeigten sich zirka 140 Teilnehmer von den vielfältigen Leistungen und deren Verzahnung. Gelegenheit für konkrete Fragestellungen bot der Infomarkt in der Pause am Nachmittag: Zwischen den Teilnehmern und den Mitarbeitern der Forschungsservices konnte ein intensiver Austausch initialisiert bzw. Termine für weitere Vorhaben vereinbart werden. Sowohl die Teilnehmer als auch die Organisatoren waren von dem Interesse begeistert: »Super Überblick über die Services! Das Veranstaltungsformat sollte unbedingt wiederholt werden, eventuell auch mit Workshops auf Englisch!«, fasst Dr. Gregor Müller (Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden) seinen Eindruck der Veranstaltung zusammen. Kathleen Mehnert, Foto: André Wirsig

Frauen in MINT

Drei Veranstaltungen zu MINT-Studiengängen am 15. Januar 2015

Nach dem erfolgreichen Start der Veranstaltungsreihe »Taffe Frauen in MINT-Studiengängen« wird diese im Jahr 2015 fortgesetzt und erweitert.

In drei Veranstaltungen erhalten Schülerinnen am 15. Januar 2015, jeweils von 11.10 bis 12.40 Uhr, Einblicke in ausgewählte MINT-Fachbereiche (Bau- und Verkehrswesen, Mathematik und Physik, Ingenieurwissenschaften). Interessante Referentinnen aus diesen Bereichen werden über ihre Studienentscheidung, ihre Erfahrungen im Studium und den erfolgreichen Ein- und Aufstieg im Berufsleben berichten. Studenten, Wissenschaftlerinnen und erfolgreiche Fachfrauen aus der Praxis stehen den Teilnehmerinnen nach den Veranstaltungen für Gespräche zur Verfügung.

- »Taffe Frauen in Bau- und Verkehrswesen – Einblicke in Studium und Praxis«, Georg-Schumann-Bau, 2. Obergeschoss, A251, Münchner Platz
- »Taffe Frauen in den Ingenieurwissenschaften – Einblicke in Studium und Praxis«, Zeuner-Bau, Erdgeschoss, Raum 118 Eingang George-Bähr-Str. 3c oder Eingang Helmholtzstr. 5
- »Taffe Frauen in Physik und Mathematik – Einblicke in Studium und Praxis«, Physikgebäude (B), 2. Obergeschoss, B 214, Haackelstr. 3

Die Veranstaltungen finden im Rahmen von Uni live, dem Schnupperstudium der TU Dresden, statt. Sie werden organisiert von der Stabsstelle Diversity Management.

Lesen Sie auch den Artikel oben!

Sylvi Bianchin

➔ Nähere Informationen: <http://tinyurl.com/tud-unilive-mint>

Dank und Wünsche in eigener Sache

Die Redaktion des Dresdner Universitätsjournals dankt allen Lesern, Geschäftspartnern und Inserenten für das auch in diesem Jahr entgegengebrachte Interesse und Vertrauen. Gleichzeitig wünschen wir besinnliche und erholsame Feiertage sowie einen guten Rutsch in das möglichst erfolgreiche Jahr 2015.

Wie oben ersichtlich, erscheint die nächste Ausgabe des Dresdner Universitätsjournals am 20. Januar. UJ-Red.

Letzte Chance für Weihnachtskarten

Auch in diesem Jahr liegen im Universitätsmarketing wieder Weihnachtskarten bereit. Dabei sollte beachtet werden, dass wegen der Betriebsruhe zum Jahresende die Karten nur bis zum 19. Dezember abgeholt werden können und dass so spät nicht mehr alle Varianten verfügbar sind. cs

➔ Nöthnitzer Straße 43, Zimmer 204, Christine Schumann, Tel.: 34227; Viola Lantzsch, Tel.: 34288

PersonalRAT

Urlaub – anteilige Ansprüche

Jeder Beschäftigte hat in jedem Kalenderjahr Anspruch auf Erholungsurlaub unter Zahlung der entsprechenden Urlaubsvergütung. Urlaubsjahr ist das Kalenderjahr.

Die Dauer des Erholungsurlaubs beträgt für alle Beschäftigten nach TV-L 30 Tage bei durchschnittlicher Verteilung der Arbeitszeit auf fünf Arbeitstage in der Kalenderwoche.

Nach TVA-L erhalten die Auszubildenden 27 Tage Urlaub pro Jahr.

Dieser tarifliche Urlaubsanspruch kann sich unter bestimmten Umständen vermindern. Dazu zählen insbesondere Unterbrechungen der Tätigkeit durch einen Sonderurlaub (ohne Fortzahlung der Bezüge) sowie eine nur anteilige Beschäftigung innerhalb des Urlaubsjahres. Für jeden vollen Monat eines Sonderurlaubs vermindert sich der Urlaubsanspruch um ein Zwölftel. Beginnt oder endet das Arbeitsverhältnis

im Laufe des Urlaubsjahres, so beträgt der Urlaubsanspruch ein Zwölftel des Urlaubsanspruches für jeden vollen Beschäftigungsmonat. Bruchteile von Urlaubstagen von mindestens 0,5 Tagen werden auf einen vollen Urlaubstag aufgerundet.

Für Beschäftigte an Hochschuleinrichtungen gilt als Sonderregelung, dass bei der Übertragung des Erholungsurlaubes auf das Folgejahr dieser bis zum 30. September genommen werden muss. Die Übertragung des Urlaubsanspruches ist beim Vorgesetzten bis zum 31. Dezember zu beantragen.

Scheidet der Beschäftigte in der zweiten Jahreshälfte aus, hat er einen Mindestanspruch nach BUrlG, es sei denn, die tarifliche Regelung ist günstiger.

➔ Rechtsquellen mit Stichworten: § 5 BUrlG Bundesurlaubsgesetz § 26 TV-L Erholungsurlaub, § 40 Nr. 7 TV-L Sonderregelungen Hochschulen, Rundschreiben Nr.: D2/9/01 und D2/5/03

Gericht für gemeinsamen Markt gefordert

Freihandelsabkommen im Spannungsfeld von Interessen der Wirtschaft und des Gemeinwohls

Die zwischen einigen der größten Wirtschaftsmächte ausgehandelten Freihandelsabkommen – sogenannte »Mega-Regionals« – sind gegenwärtig Gegenstand einer heftigen öffentlichen Debatte. Es geht dabei vor allem um das Canada-EU Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA), die Transatlantic Trade and Investment Partnership zwischen der EU und den USA (TTIP) und die Trans-Pacific Partnership (TPP).

In der malerischen Umgebung von Schloss Eckberg diskutierten mehrere mit hochkarätigen internationalen Experten besetzte Panels die zahlreichen rechtlichen Probleme, die durch diese »Mega-Regionals« im Spannungsfeld zwischen Wirtschaftsförderung und Schutz von Gemeinwohlbelangen aufgeworfen werden.

Auf großes Interesse stießen dabei etwa Fragen des geistigen Eigentums, die Regulierung der Energiewirtschaft oder die Auswirkungen dieser Abkommen auf kleine und mittelständische Unternehmen. Die Mischung aus renommierten Wissenschaftlern und Praktikern erwies sich als ein Garant für kontroverse und dennoch konstruktive Diskussionen. So gaben etwa Edouard Bourcieu von der Generaldirektion Handel der Europäischen Kommission und Gabrielle Marceau von der Legal Affairs Division der WTO Einblicke in die Verhandlungsprozesse rund um die neuen Abkommen und in die bestehende Streitbeilegungspraxis des Welthandelsrechts. Die Wissenschaftler gingen in ihren Vorträgen jedoch über eine reine Analyse der bisher bekannten Vertragsentwürfe hinaus und unterbreiteten konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung. So forderte etwa Ernst-Ulrich Petersmann vom Europäischen Hochschulinstitut in Florenz ein klares Bekenntnis im CETA und TTIP zur zentralen Rolle der Bürger in der transatlantischen Zusammenarbeit. Zur Durchsetzung ihrer

Rechte könne, so Petersmann, etwa eine Art »Gericht für den gemeinsamen Markt« geschaffen werden, vor dem neben Unternehmen auch Privatpersonen ihre Grundrechte verteidigen könnten sollten.

Resümierend lässt sich festhalten, dass das reichhaltige Tableau an Themen nicht nur zu Diskussionen wissenschaftlicher Fachfragen anregte, sondern auch Gelegenheit bot, die von der Zivilgesellschaft geäußerte Kritik an diesen Abkommen aufzugreifen und einzuordnen. Im Rahmen der Konferenz wurde von einer Vielzahl der Teilnehmer betont, dass insbesondere im Hinblick auf die Vereinheitlichung von Normen, Standards und Regulierungsansätzen besonderer Forschungsbedarf besteht. In diesem Sinne plant Prof. Thilo Rensmann derzeit bereits ein weiteres Forschungsprojekt zur regulatorischen Zusammenarbeit in Freihandelsabkommen. Anja Wenzel

➔ Weitere Informationen zur Konferenz und zu Freihandelsabkommen sind unter: www.tu-dresden.de/globaltransaxion zu finden.

Noch kein endgültiges Ergebnis

Der Wahlausschuss der TUD hat bekannt gegeben, dass ein endgültiges Wahlergebnis nicht festgestellt werden kann. Grund dafür sind fehlerhafte Stimmabgaben in zwei Wählergruppen. Als neuer Wahltermin für die Gruppe der Hochschullehrer

zur Wahl des Erweiterten Senats und der Gruppe der Sonstigen Mitarbeiter zur Wahl des Senats wurde der 17. Dezember 2014 festgelegt, so dass die konstituierende Sitzung des neugewählten Senats voraussichtlich im Januar stattfinden kann. UJ

Leserpost

Dr. Dietmar Ufer schrieb zu UJ-Veröffentlichungen zur Energiewende – hier ein Ausschnitt daraus

Als Energiewirtschaftler interessiere ich mich natürlich immer ganz besonders für Beiträge zu meinem Fachgebiet (aber nicht nur!), wenn ich auch nicht immer damit zufrieden bin. Besonders gefreut habe ich mich über den Abdruck des Leserbriefes

von Dr. Rasim (UJ 18/2014) und über den Leserbrief von Prof. Kobe (UJ 19/2014)! Beide Beiträge finden meine volle Zustimmung, weil sie sich sachlich-kritisch mit den Dummheiten der deutschen »Energiewende« auseinandersetzen. Mit der Veröffentlichung dieser Beiträge haben Sie dazu beigetragen, eine Debatte an der TUD zu den verhängnisvollen Entscheidungen in der deutschen Energiepolitik anzustoßen. Diese Diskussion wird sich hoffentlich ausweiten und auch die Politik erreichen!

Dr. Dietmar Ufer, Leipzig, per E-Mail

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:

Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,

Tel.: 0351 463-3282, Fax: -37165.

E-Mail: uj@tu-dresden.de

www.universitaetsjournal.de

www.dresdner-universitaetsjournal.de

Vertrieb: Doreen Liesch, Petra Kaatz, Redaktion UJ,

Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.

E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de

Anzeigenverwaltung:

SV SAXONIA VERLAG GmbH,

Lingnerallee 3, 01069 Dresden,

Peter Schaar, Tel.: 0351 4119914,

unijournal@saxonia-verlag.de

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.

Redaktionsschluss: 28. November 2014

Satz: Redaktion.

Druck: Henke Pressedruck GmbH & Co. KG,

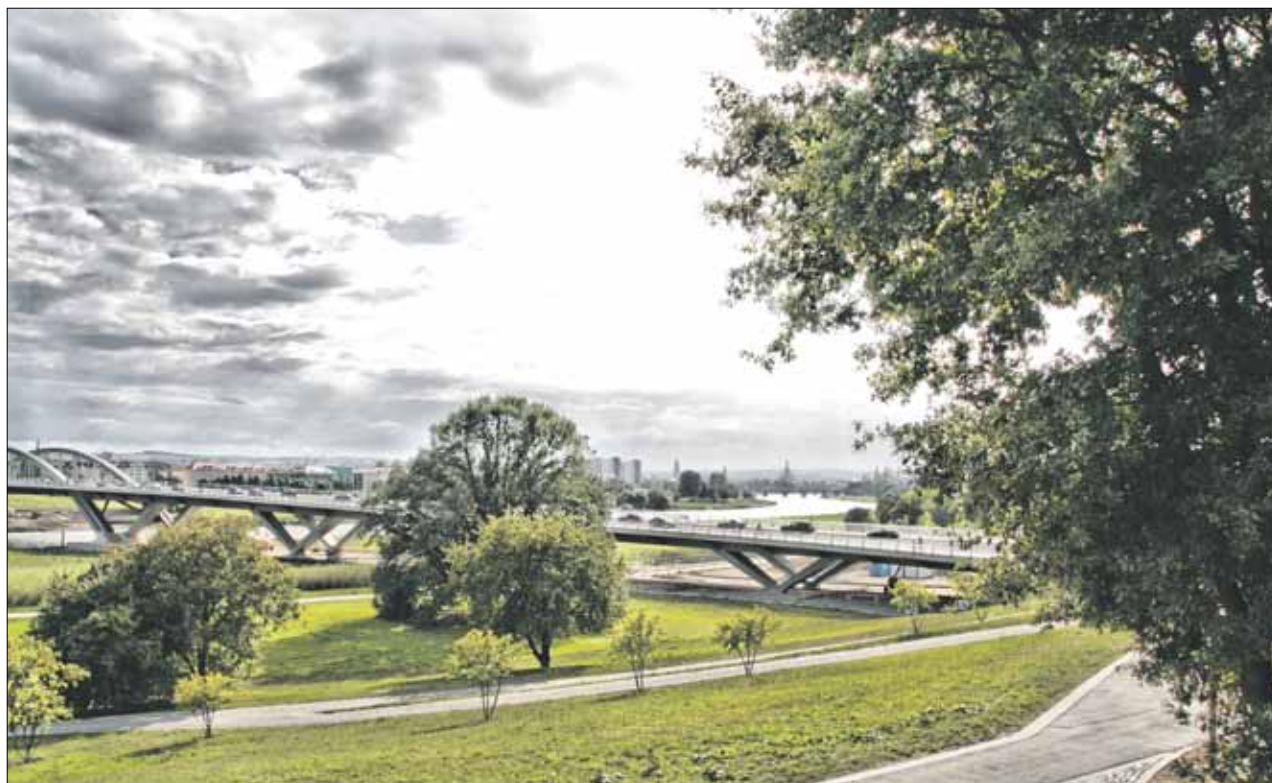
Plauener Straße 160, 13053 Berlin.

Wie sich die Waldschlößchenbrücke auswirkt

Die Ergebnisse einer differenzierten Vorher-Nachher-Verkehrsstudie verdeutlichen den ökologischen Nutzen, den Zeitgewinn und die Kraftstoffersparung durch das einstige Streitobjekt

Ein »Stadtkörper«, der durch einen Fluss geteilt wird, benötigt Brücken als wichtige Verbindungselemente für seine Funktionsfähigkeit. Der Dresdner Westen und der Kernstadtbereich (Zentrum) sind ausreichend mit Brücken »versorgt«. Im Dresdner Osten existierte bis zum Sommer 2013 dagegen nur die Loschwitzer Brücke (Blaues Wunder). Erste Planungsvorstellungen zu einer Brücke am Waldschlößchen in Zuge eines sogenannten äußeren Straßennetzes wurden bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelt. Mit dem positiven Bürgerentscheid der Dresdner im Februar 2005 für die Waldschlößchenbrücke hätte eigentlich zügig mit der Realisierung des Brückenbaus begonnen werden können. Wie heute bei jeder größeren Baumaßnahme setzten aber nun leider die Widerstände gegen die Brücke ein. Die letztendlich auch dazu führten, dass dem Dresdner Elbtal der Weltkulturerbetitel aberkannt wurde. Wie die Mehrheit der Dresdner sich auf die neue Brücke freute, zeigte sich bei der festlichen Einweihung der Brücke am 24. und 25. August 2013.

Durch die Waldschlößchenbrücke ist das Hauptstraßennetz im östlichen Stadtgebiet um ein äußerst wichtiges Bindeglied ergänzt bzw. endlich vervollständigt worden. Die Wirkung von Ausbaumaßnahmen in einem Straßennetz oder Netzteilen, wie hier der Inbetriebnahme einer neuen Brücke, können nur durch direkte Verkehrsmessungen und -erhebungen festgestellt werden.



Die Dresdner Waldschlößchenbrücke wurde im August 2013 eingeweiht.

Foto: Lätzsch

Da die neue Brücke den Dresdner Osten besonders günstig mit dem nördlichen Stadtgebiet verbindet, sind vier spezielle Routen für die Vorher- und Nachheruntersuchungen im Kraftfahrzeugverkehr ausgewählt worden, mit dem Ziel festzustellen, welche Zeit- und Wegvorteile sich für die ausgewählten Routen ergeben haben. Weiterhin wurde gesondert die Nutzung der städtischen Nord-Süd-Route mit der Waldschlößchenbrücke als »Abkürzungsstrecke« für die Autobahnumfahrung A4/A17 untersucht.

Die Vorhermessungen (ohne Waldschlößchenbrücke) wurden im September 2012 und die Nachhermessungen (mit neuer Brücke) im April 2014 für den Normal- und Spitzenverkehr (Berufsverkehr nachmittags) durchgeführt. Als Nutzerkriterien wurden bei der Auswertung der Messdaten vorrangig Reisezeit und Re-

segeschwindigkeit betrachtet. Insgesamt wurden im Rahmen der Vergleichsuntersuchung bei den 116 Messfahrten etwa 1060 Strecken-Kilometer gefahren. Die Untersuchungen wurden ausschließlich für den Werktagsverkehr Montag bis Freitag geführt.

Der Reisezeitgewinn im Kraftfahrzeugverkehr durch die Waldschlößchenbrücke beträgt im Normalverkehr etwa fünf Minuten, im Spitzenverkehr sogar neun Minuten gegenüber den Verkehrsverhältnissen ohne Brücke. Im Vorher-/Nachhervergleich der Reisegeschwindigkeiten haben sich die Geschwindigkeiten im Normalverkehr um reichlich 5 km/h von 26,2 km/h auf 31,3 km/h und im Spitzenverkehr um 8 km/h von 20,3 km/h auf 28,3 km/h erhöht. Durch die neue Brücke verkürzt sich der Weg bei den untersuchten Messstrecken um durchschnittlich einen Kilometer.

Bei der Nutzensabschätzung wurde sehr restriktiv vorgegangen. Der reale Nutzen im Kraftfahrzeugverkehr durch die neue Brücke bewegt sich werktags in einem Bereich von etwa 2000 Stunden Gewinn an Reisezeit, 3000 Litern Kraftstoffersparung und einer CO₂-Reduzierung von 7,1 Tonnen. Jährlich ergeben sich damit werktags (bei rund 250 Werktagen) Einsparungen an Kraftstoff von etwa 750 000 Liter und eine Minderung des CO₂-Ausstoßes von knapp 1800 Tonnen.

Beim Vergleich gemessener Verkehrsstärken des Pegelzählstellennetzes, an denen der Kfz-Verkehr permanent gezählt wird, zeigt sich, dass größere Veränderungen hauptsächlich auf den angrenzenden Elbebrücken und logischerweise auf dem neu entstandenen, durchgehenden Straßenzug (Fetscherstraße/Brücke/Stauffenbergallee, vorher 17 000 Kfz/24h, nachher 29 700 Kfz/24h) eingetreten sind. Während der Brückenverkehr auf der Carolabrücke werktags mit über 5000 Kfz/24h stark zurückgegangen ist, beträgt der Rückgang

auf der Loschwitzer Brücke (Blaues Wunder) nur etwa 3000 Kfz/24h. Die Elbuferstraße (Käthe-Kollwitz-Ufer) weist im Vorher-/Nachhervergleich nahezu die gleiche Belegung auf (vorher 18 700 Kfz/24h, nachher 18 990 Kfz/24h) auf.

Wie notwendig die Brücke gebraucht wurde, zeigen die Belegungszahlen des Kraftfahrzeugverkehrs auf der Waldschlößchenbrücke:

- am 1. Tag (26. August 2013) nach der Brückeneinweihung befuhren 35 000 Kfz/24h die Brücke (darunter natürlich nicht wenige Neugierige),
- danach werktags 2013 durchschnittlich 25 000 Kfz/24h,
- im Folgejahr 27 000 bis 28 500 Kfz/24h bis Mitte Mai 2014,
- nach halbseitiger Sperrung der Albertbrücke 2014 für den Kfz-Verkehr 32 350 Kfz/24h,
- nach Vollsperrung der Albertbrücke 2014 (aktueller Zustand) für den Kfz-Verkehr bis Mitte September 35 500 Kfz/24h.

Wäre die neue Brücke nur mit zwei Fahrstreifen ausgebaut worden, wäre sie bereits nach der Einweihung völlig überlastet gewesen.

Neben dem Kraftfahrzeugverkehr ist die Brücke für den ÖPNV (Busverkehr) und vor allem für den Radverkehr von großer Bedeutung. Zwischen Striesen/Johannstadt und Albertstadt/Radeberger Vorstadt ist eine kurze und schnelle Verbindung entstanden, die werktags von nahezu 3500 Radfahrern/24h genutzt wird. Im Monat Juli 2014 war eine Rekordzahl von 87 200 Radlern zu verzeichnen, die über die neue Brücke fuhren.

Durch die Waldschlößchenbrücke ist eine durchgehende Verbindung vom Dresdner Norden nach dem Süden von Dresden entstanden (siehe Grafik). Da diese Verbindung wesentlich kürzer als die entsprechende Autobahnumfahrung der A4/A17 ist, wurde vermutet, dass diese städtische

Verbindung als Abkürzungsstrecke, vor allem vom Schwerverkehr zur Einsparung der Maut (von der Anschlussstelle – AS – Dresden-Hellerau über Stauffenbergallee, Brücke, Fetscherstraße, Winterbergstraße, Langer Weg zur AS Dresden-Prohlis), genutzt wird. Deshalb sind wieder Reisezeitmessungen sowohl auf der Autobahnumfahrung als auch auf den zwei möglichen städtischen Durchgangsverbindungen

- der Nord-Süd-Route über die Waldschlößchenbrücke sowie
- der Westumfahrung von der AS Dresden-Neustadt (über die Washingtonstraße/Emerich-Ambroß-Ufer/Nürnberger Straße/Zellescher Weg/Teplitzer/Dohnaer Straße zur AS Dresden-Prohlis) durchgeführt worden.

Dabei haben die Reisezeitmessungen eindeutig gezeigt, dass die Autobahnumfahrung die günstigste (schnellste) Verbindung für den durchgehenden Schwerverkehr ist; insbesondere in der Spitzenverkehrszeit beträgt der Reisezeitgewinn fast 25 Minuten gegenüber der Nord-Süd-Route. Außerdem ist die städtische Westumfahrung noch wesentlich schneller als die Nord-Süd-Route.

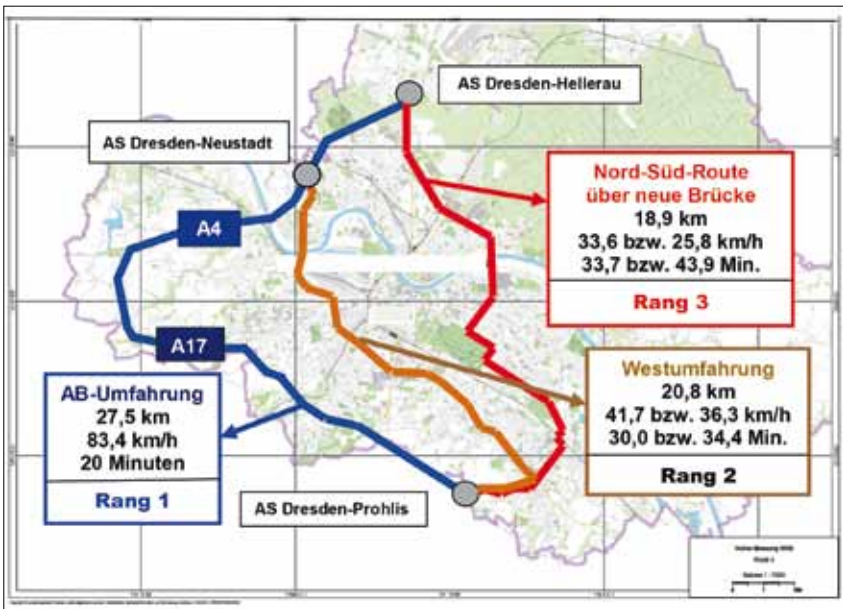
Würde die Nord-Süd-Route über die Waldschlößchenbrücke vom Schwerverkehr (Lkw und Lastzüge) als Abkürzungsstrecke tatsächlich genutzt, hätte sich ein rapider Anstieg der Zählwerte des Schwerverkehrs der Pegelzählstelle Radeburger Straße unmittelbar nach der Anschlussstelle Dresden-Hellerau im städtischen Straßennetz einstellen müssen. Der Vorher-/Nachhervergleich des Schwerverkehrs mit 2167 Kfz/24h (2012 ohne Brücke) und mit 1948 Kfz/24h (2014 mit neuer Brücke) zeigt aber gerade, dass dieser Fall nicht eingetreten ist!

Durch die Waldschlößchenbrücke haben sich Verkehrsverlagerungen ergeben, die zu einer stärkeren Belastung der Knotenpunkte Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee, Fetscher- und Comeniusplatz geführt haben. Diese Behinderungen wurden bei den Messungen mit erfasst. Es wird aber notwendig sein, den Verkehrsablauf an diesen kritischen Stellen durch Verkehrsorganisatorische und bauliche Maßnahmen weiter zu verbessern. Am Knotenpunkt Königsbrücker Straße/Stauffenbergallee sind diesbezüglich erste Veränderungen vorgenommen worden.

Die äußerst umfangreichen Untersuchungen haben eindeutig gezeigt, dass die Waldschlößchenbrücke vom Straßenverkehr – wie erwartet – stark angenommen wird und nach einem Jahr bereits zu einem festen Bestandteil im Hauptstraßennetz der Landeshauptstadt geworden ist.

Prof. Werner Schnabel,
Angehöriger der TU Dresden,
ehemals Professor
Straßenverkehrstechnik

➔ Studie von Schnabel, W.; Lätzsch, L.: Untersuchung zur verkehrlichen Wirksamkeit der Dresdner Waldschlößchenbrücke – Nachherzustand. Arbeitsgruppe Verkehrstechnik, Dresden, Mai 2014



Der Routenvergleich zeigt im gerahmten Feld jeweils die Streckenlänge, Reisegeschwindigkeiten und Reisezeiten (Normal- und Spitzenverkehr); bei der AB-Umfahrung ist keine Differenzierung notwendig. Grafik: Schnabel

Glühweinduft in der Alten Mensa

Auch in diesem Jahr findet wieder der traditionelle Weihnachtsmarkt in der Alten Mensa statt.

Noch bis zum 12. Dezember 2014 wird das Mensateam den Gästen die dunkle und kalte Jahreszeit mit frisch gebrannten Mandeln versüßen. Der Duft von Glühwein und Glühmost lässt zudem Vorfreude auf Weihnachten aufkommen.

Ein weiteres Schmankerl wird die von den Mensa-Mitarbeiterinnen selbst kreierte Backmischung für Brownie-Kuchen sein. Vielleicht finden Sie auf dem Markt auch das eine oder andere Weihnachtsgeschenk. Geöffnet ist täglich von 11 bis 14 Uhr. UJ

Öffnungszeiten

Die einzelnen Bereiche des Studentenwerkes haben zum Jahresende veränderte Öffnungszeiten. Genaue Infos sind auf den einschlägigen Websites veröffentlicht. M. B.

- Skriptenservice
- Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
- Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
- Drucksachen und Kopien aller Art
- Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus
- Regelmäßige Rabatt- und Sonderaktionen

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana.de
info@copycabana.de
Helmholtzstraße 4

Bitte beachten Sie unsere Sonderpreise für Drucksachen der TU Dresden !!

Unsere Vorzüge: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

WIR ERFÜLLEN WEIHNACHTSWÜNSCHE
zum Wohlfühlen, Pflegen und Entspannen.

Auf alle Geschenkgutscheine erhalten Sie einen **Weihnachtsbonus von 10%**

Münchner Platz 16 · 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 · www.wellkosrei.de

WELLNESSKOSMETIK

MÖBIUS BUS
Gewerbepark | Breitscheidstr. 43 | 01156 Dresden

Von klein bis groß, für Transfer und mehr...

Fon: 0351-4841690 | info@moebius-bus.de
Fax: 0351-4841692 | www.moebius-bus.de

Vermietung | Logistik | Reisen | Events

Erbe nie einen Park!

Studenten der Landschaftsarchitektur absolvieren ein Parkseminar und helfen gleichzeitig dem Besitzer von Schloss Thammenhain

»Ich wünsche Ihnen zwei Sachen: erstens, dass Sie nie ein Schloss erben. Und zweitens – was noch viel schlimmer ist – dass Sie dazu nicht noch einen Park bekommen!« So begrüßte Rüdiger von Schönberg 22 Studenten der Landschaftsarchitektur im Hof des Schlosses Thammenhain bei Leipzig. Angesichts des hocheleganten Herrenhauses, in das sie eingeladen waren, aber auch des großzügigen Landschaftsparks, rief dieses Willkommen zunächst Unverständnis hervor. In den nächsten Tagen, nachdem in mühevoller Handarbeit Tausende von Ahorn-Schösslingen gerodet, Aufwuchs in Sichtachsen abgesägt, neureibende Linden geschnitten und blühende Sträucher verjüngt wurden, wurde deutlich, was gemeint war: Als Kaspar Adolf von Schönberg 1891 das alte Schloss Thammenhain umgebaut und den Park angelegt hatte, entstand nicht nur ein Kunstwerk, sondern dienstbare Geister waren, wenn es keine Arbeit mehr auf den Feldern gab, wintertags damit beschäftigt, diese Arbeiten zu erledigen. Für die Sommersaison hatte der einstige Obergärtner Carl Panten 1899 sogar eine eigene Unkrautvernichtungsmaschine für Parkwege patentieren lassen. Doch die Arbeiter wie auch das hilfreiche Gerät gibt es schon lange nicht mehr.

Als der Hausherr und seine Frau Elisabeth im Jahr 2000 eher zufällig das unwirtschaftliche Anwesen vom Bistum



Während des studentischen Parkseminars wurde u.a. die Blickbeziehung von der Wiese am Mühlbach auf Schloss Thammenhain wieder freigestellt. Dafür rodeten die Studenten Tausende Spitzahornschröslinge und schufen einen aufgelockerten Baumhain, der nun wieder zahlreiche Sichtbezüge innerhalb der Anlage zulässt. Foto: Kindermann

Meißen zurück erwerben konnten, nahm der einstige Richter am Bundesfinanzgericht mit seiner sechsköpfigen Familie die Herausforderungen an, da es ein Erbe anzutreten und zu erhalten galt, das sich bis zur tragischen Deportation der Familie bereits 280 Jahre im Besitz derer von Schönberg befand.

Der 16 ha große, öffentlich zugängliche Park zeigt auch heute noch zahlreiche Strukturen aus der Blütezeit im 19.

Jahrhundert: dendrologische Raritäten, offene Wiesenflächen, Koniferengruppen, mächtige Linden und Eichen. Und damit diese wieder sichtbar werden und erhalten bleiben, fand im Lehrgebiet Gartendenkmalpflege am Institut für Landschaftsarchitektur ein Praxis-Workshop statt, der von Henrike Schwarz, Fachreferentin im Landesamt für Denkmalpflege, sowie Prof. Marcus Köhler und Nora Kindermann von der TUD fachkundig angeleitet und tat-

kräftig unterstützt wurde. Dabei wurde der Obstgarten beräumt, ein Weg freigestellt sowie eine dichte Waldfläche zurückverwandelt.

Die Gelegenheit, ein Gartenkunstwerk zu restaurieren, war für die Teilnehmer eine außerordentliche Erfahrung. Die Freude der generösen Gastgeber wird Ansporn sein, auch im nächsten Jahr wieder einen mehrtägigen Arbeitseinsatz in Thammenhain zu organisieren. M. K.

Doppelerfolg beim Johannes-Göderitz-Preis 2014

Mit ihren Semesterarbeiten an der Professur Städtebau, i. V. Manuel Bäumlner, der Fakultät Architektur haben die beiden Gruppenarbeiten von Hannes Heuke und Stefan Weber sowie von den deutsch-französischen Doppeldiplomandinnen Claire Dupré und Meghann Pepper zum Thema »stadtHYBRID – Zukunftsweisendes Stadtquartier am Hauptbahnhof Braunschweig« jeweils einen 2. Preis beim renommierten Johannes-Göderitz-Preis 2014 heimgeholt. Bei dem seit zwei Jahrzehnten stattfindenden Wettbewerb nehmen regelmäßig Architektur- bzw. Landschaftsarchitekturstudenten des Lehrgebietes Städtebau aus Hannover, Braunschweig, Stuttgart, München, Karlsruhe und Dresden teil. Unter dem Titel stadtHYBRID galt es für das Areal des ehemaligen Güterbahnhofs südlich des Braunschweiger Hauptbahnhofs laut Auslobung »Szenarien für ein eigenständiges Quartier mit programmatischem Schwerpunkt auf Wohnen und Arbeiten zu entwickeln, das den heutigen ökologischen, ökonomischen und sozialen Anforderungen gerecht wird«. Die prämierten Arbeiten wurden anlässlich des 4. Hochschultages für Nationale Stadtentwicklungspolitik, veranstaltet vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, in Berlin ausgestellt. Die feierliche Preisverleihung fand am 28. November 2014 im Rathaus in Braunschweig statt. M. B.

Der »gute« Bürger im Fokus der Wissenschaft

Der »gute Bürger« und seine verschiedenen Rollen stehen im Mittelpunkt eines neuen von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Forschungsprojektes unter der Leitung von Prof. Hans Vorländer, Inhaber der Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte und Direktor des Zentrums für Verfassungs- und Demokratieforschung (zvd) der TU Dresden.

Schon seit der Antike ist die Frage aktuell, wie der Bürger seine Rolle im Gemeinwesen ausüben soll. Der aus dem Griechischen kommende Begriff Politik bedeutet die Regelung der das Gemeinwesen betreffenden Angelegenheiten. Deshalb ist die Frage nach dem »guten Bürger« heute noch aktuell und womöglich wichtiger denn je. Als sogenannter Wutbürger ist der »gute Bürger« zuletzt beim Bau der Dresdner Waldschlösschenbrücke oder des Stuttgarter Hauptbahnhofs in Erscheinung getreten. Den Dresdner Wissenschaftlern geht es nun um die Frage, was einen »guten Bürger« ausmacht. Wie viel und vor allem welche Formen von Loyalität und Engagement sollte der »gute Bürger« der Demokratie entgegenbringen?

Das Projekt stellt sich vor diesem Hintergrund die Frage, wie und in welcher Weise in den gesellschaftspolitischen Debatten der Gegenwart der Bürgerbegriff verwendet und inhaltlich ausgestaltet wird. Inwiefern dient also der Topos des »guten Bürgers« als Projektionsfläche? Mit welchen konkreten Tugendanforderungen, Solidaritätszumen und Gemeinsinnerwartungen wird er dabei verknüpft und von welchen Negativmustern abgegrenzt? Insgesamt werden sechs thematische Untersuchungsbereiche im Spannungsfeld zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft analysiert. Untersucht wird der Bürger in seinen verschiedenen Rollen als Amtsträger, als Soldat, als Wirtschaftsbürger, als Vereinsmitglied, als Neubürger und schließlich als Wutbürger. Eine vergleichende Untersuchung, so die Ausgangshypothese des Projekts, ermöglicht es, nicht nur das zeitgenössische Verständnis von Begriffen wie Bürger, Bürgerlichkeit oder Bürgergesellschaft, sondern auch den Blick auf jene komplexen und voraussetzungsreichen Kohäsionskräfte zu schärfen, die wesentlich zum Zusammenhalt der demokratischen Verfassungsordnung der Bundesrepublik Deutschland im 21. Jahrhundert beitragen. ckm

Ein neues Tor zur Stadt Erlangen



Der Entwurf von Thomas Kuske als neues Tor zur Stadt. Zeichnung: Kuske



So sieht der Großparkplatz in Erlangen gegenwärtig aus. Foto: Kuske

Städtebau-Diplomand Thomas Kuske erhält BDA-Preis »Konrad Wachsmann«

Der ehemalige TUD-Student Thomas Kuske ist erster Preisträger des Studienpreises »Konrad Wachsmann«, der vom Bund Deutscher Architekten Sachsen ausgelobt wurde. Thomas Kuske wurde am 7. November 2014 in Niesky für seine Diplomarbeit »Entwurf zur städtebaulichen Entwicklung des Großparkplatzes in Erlangen« ausgezeichnet. Mit der Arbeit legt er einen städtebaulichen Entwurf für ein räumlich undefiniertes Areal vor, das sich westlich der Innenstadt Erlangens zwischen Eisenbahnstrecke und Autobahn befindet, und seit geraumer Zeit als Großparkplatz genutzt wird. Betreut wurde die Diplomarbeit durch die Professur für Städ-

tebau der TU Dresden, Vertretungsprofessor Manuel Bäumlner, sowie durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter Boris Harbaum.

Da die Stadt Erlangen stetig wächst und die Flächenkapazitäten in der Peripherie nahezu erschöpft sind, wird, wie auch in vielen anderen deutschen Städten, nach Möglichkeiten der innerstädtischen Nachverdichtung gesucht. Im Zuge dessen wurde der Großparkplatz aufgrund seiner guten Verkehrsanbindung und Lage im Zentrum durch die Stadtverwaltung zur Disposition gestellt. Der Entwurf von Thomas Kuske zeichnet sich dadurch aus, dass er einen zur Zeit verwahrlosten Ort in ein neues Tor zur Stadt umwandelt. Bei aller Komplexität der planerischen Rahmenbedingungen gelang es ihm, ein tragfähiges und logisches Entwurfskonzept abzuleiten, und seine Ideen schlüssig und mit sehr hoher grafischer Qualität darzustellen. Das Projekt fand bereits großen Anklang in den Gremien der kommunalen Bauverwaltung Erlangens,

sowie bei einer nationalen Konferenz zum Thema Innenentwicklung in München. Die Arbeit bildet nach Auskunft des Erlanger Baudezernenten eine wichtige Grundlage für die weitere Entwicklung des Großparkplatzes. Der BDA Landesverband Sachsen hat in diesem Jahr erstmalig den Studienpreis »Konrad Wachsmann« ausgelobt. Er verbindet den Preis mit einer Persönlichkeit, die als Pionier des industriellen Bauens maßgebend die Entwicklung im 20. Jahrhundert in Deutschland, später in den Vereinigten Staaten, und darüber hinaus prägte. Ein Vermächtnis, dem der BDA Sachsen Rechnung tragen und erinnern will, und das zugleich Verpflichtung sein soll, ihn jährlich zu vergeben. Er will damit den Dialog zwischen Ausbildung und Praxis weiter intensivieren und die baukulturellen und berufspolitischen Aktivitäten des Landesverbandes an den Hochschulen vermitteln. Der Studienpreis »Konrad Wachsmann« wird von 2014 an

in der Regel jährlich vergeben. Mit dieser Auszeichnung sollen herausragende Absolventen motiviert werden, ihre Leistungen einem breiten öffentlichen Publikum zugänglich zu machen. Die Preisträger erhalten ein Preisgeld von insgesamt 3000 Euro, dessen Aufteilung die Jury festlegt, sowie eine Urkunde und ein Zwei-Jahres-Abonnement der Zeitschrift »der architekt«.

Neben Thomas Kuske wurden weitere fünf Nachwuchsarchitekten ausgezeichnet: Laura Staudé (TU Dresden, Studienpreis), Elisabeth Pabst (HTWK Leipzig, Sonderpreis), Rebekka Steinlein (HTWK Leipzig) Tina Tobisch (TU Dresden) und Christina Benedict (WHZ Zwickau, jeweils Anerkennungen). Boris Harbaum/UJ

Derzeit werden die prämierten Arbeiten des Studienpreises Konrad Wachsmann in der HTWK Leipzig gezeigt, ab Anfang Januar 2015 auch an der TU Dresden.

Weitere Informationen unter <http://tinyurl.com/tud-poltheo>

Lässt sich der Wert von Gesundheit beziffern?

11. Dezember 2014:
4. Sächsischer Datensalon
an der TU Dresden

»Gesundheit ist nicht käuflich, sie hat aber einen großen Wert« – unter diesem Titel laden die TU Dresden und das Statistische Landesamt des Freistaates Sachsen am 11. Dezember gemeinsam zum 4. Sächsischen Datensalon ein. Federführend ist diesmal Prof. Alexander Karmann, Geschäftsführender Direktor des Gesundheitsökonomischen Zentrums (GÖZ), das an der TU Dresden die wissenschaftlichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Gesundheitsökonomie koordiniert. UJ sprach mit ihm über die ökonomische Bedeutung des Gesundheitswesens.

UJ: Lässt sich der Wert von Gesundheit überhaupt monetär beziffern?

Prof. Karmann: Ja, sogar sehr konkret. Wir leben immer länger und sind immer gesünder. Zwar gibt es keinen Index für die Gesamtgesundheit, sondern nur Teilindizes, etwa für die Zahn- oder Herzgesundheit. Dazu kommen neue Volkskrankheiten wie Diabetes oder psychische Erkrankungen, die immer häufiger werden. Dennoch sind die Deutschen insgesamt gesünder als früher, was deutliche positive Effekte auf die Volkswirtschaft hat. Dank des medizinisch-technischen Fortschritts gibt es immer weniger verlorene Erwerbstätigenjahre, das heißt, immer weniger Menschen sind aufgrund einer krankheitsbedingten Erwerbsunfähigkeit vom Arbeitsleben ausgeschlossen. Eine aktuelle Studie, die wir am GÖZ für das Bundeswirtschaftsministerium durchgeführt haben, zeigt, dass das Arbeitsvolumen aufgrund des verbesserten Gesundheitszustandes der Bevölkerung zwischen 2002 und 2010 pro Jahr um 0,6 Prozent gestiegen ist.

Das Gesundheitswesen ist ein Dauerthema in Politik und Gesellschaft. Welche Bedeutung hat es denn tatsächlich?

Für den Einzelnen kann das Gesundheitssystem im Krankheitsfall ganz ent-

scheidend sein. Aber auch volkswirtschaftlich ist die Bedeutung enorm. Elf Prozent des Bruttoinlandproduktes entstammen aus dem Gesundheitswesen. Mehr als jeder siebte Beschäftigte arbeitet in dem Bereich, das sind über sechs Millionen Menschen. Gerade der Dienstleistungssektor innerhalb des Gesundheitswesens ist auch ein Stabilisator für die gesamte Wirtschaft, besonders in Krisenzeiten. Denn ob Krise oder nicht, die Menschen werden immer krank und brauchen Ärzte, Krankenhäuser und Medikamente.

Der medizinisch-technische Fortschritt wird oft mit steigenden Kosten in Verbindung gebracht. Gleichzeitig werden Sie in Ihrem Vortrag beim Sächsischen Datensalon über den medizinisch-technischen Fortschritt als Wachstumsmotor und Finanzier unseres Gesundheitswesens sprechen ...

Es ist richtig, dass moderne Diagnosegeräte und neue Arzneimittel viele Untersuchungen und Behandlungen teurer gemacht haben. Dennoch fällt die Gesamtbilanz positiv aus. Wir haben die Ausgaben von 2002 bis 2010 verglichen und ausgerechnet, dass wir ohne den medizinisch-technischen Fortschritt pro Jahr bis zu 0,15 Prozent mehr Ausgaben gehabt hätten, und das bei gleichbleibendem Standard. Der Fortschritt ermöglicht also eine bessere Versorgung und spart zudem Kosten ein. Darüber hinaus ist er ein wichtiges Exportgut. Nicht nur medizinische Geräte oder Medikamente werden ins Ausland verkauft, sogar ganze Systeme und Strukturen werden exportiert.

Gesundheitsökonomien bewegen sich im Spannungsfeld zwischen dem medizinisch Möglichen, der Finanzierbarkeit, Qualität der Versorgung und dem Anspruch der Gerechtigkeit. Wie gehen Sie mit den Widersprüchen um?

Man muss klar unterscheiden zwischen den individuellen Bedürfnissen des Einzelnen und den gesamtgesellschaftlichen Anforderungen einschließlich unserer Folgeverpflichtungen für die nächsten Generationen. Natürlich kann man den Wunsch



Prof. Alexander Karmann, Geschäftsführender Direktor des Gesundheitsökonomischen Zentrums an der TU Dresden. Foto: UJ/Eckold

einzelner Patienten verstehen, alle medizinischen Möglichkeiten auszuschöpfen. Unsere Aufgabe als Gesundheitsökonom ist aber zu fragen: Wie viel Geld wollen wir für welchen Nutzen ausgeben? Natürlich spielen ethische Fragen immer eine Rolle, aber wir können nur den statistischen Patienten betrachten, um eine bestmögliche und finanzierbare Gesundheitsversorgung für die gesamte Gesellschaft zu erreichen. Die Diskussion, jedem alles anzubieten, ist völlig unmöglich. Wir sprechen nur nicht so gern darüber, weil wir die Illusion »alles ist möglich«, nicht antasten wollen. Nur weil etwas medizinisch machbar ist, bedeutet es nicht automatisch, dass es auch für jeden verfügbar ist und finanziert werden kann.

Letztlich bezahlt immer die Gesellschaft und die muss sich die Frage stellen: Wie viele goldene Betten sind mit dem Solidarprinzip vereinbar?

Welche Rolle spielen frei verfügbare Gesundheitsdaten, etwa des Statistischen Landesamtes, für die gesundheitsökonomische Forschung?

Die Daten bergen ein sehr großes Potenzial für wissenschaftliche Untersuchungen in vielen Bereichen. Den 4. Sächsischen Datensalon wollen wir nutzen, um das noch bekannter zu machen und gleichzeitig darauf hinzuweisen, dass das bundesweite Forschungsdatenzentrum, das am Statistischen Landesamt des Freistaates

Sachsen angesiedelt ist, aus unserer Sicht ausgebaut werden muss. Im Moment gibt es große Engpässe bei der Behandlung und Bereitstellung der Daten, sodass Wissenschaftler, die damit arbeiten wollen, lange Wartezeiten in Kauf nehmen müssen.

Mit Prof. Alexander Karmann sprach Claudia Kallmeier.

➔ 4. Sächsischer Datensalon am 11. Dezember 2014, 13 bis 16.30 Uhr im Festsaal des Rektorats der TU Dresden (Mommstr. 11) Nähere Informationen zum Datensalon (und den vorangegangenen) stehen unter <http://tinyurl.com/tud-datensalon>

Der Epoche den Spiegel vorhalten

Das Latein in der Klassischen Philologie hat wieder einen Professor: Dennis Pausch



Prof. Dennis Pausch. Foto: Diederichs

Seit Beginn des Wintersemesters 2014/15 hat die Klassische Philologie der TU Dresden, Fachrichtung Latein, wieder einen Professorinhaber mit unbefristetem Vertrag. Professor Dennis Pausch möchte die Schwerpunkte seines Vorgängers übernehmen und neue Akzente setzen.

Dennis Pauschs Berufungsurkunde der TU Dresden ist noch recht frisch: Sie trägt das Datum vom 30. September. Nachdem der Berufungsprozess mehr als ein Jahr gedauert hatte, blieben dem 38-Jährigen also nur rund drei Wochen, um seinen Umzug zum Semesterbeginn zu organisieren und den Lehrveranstaltungen für die Dresdner Studenten den Feinschliff zu verleihen. »Als ich die Ausschreibung für die Stelle las, gefiel mir besonders, dass Forschung und Lehre der klassischen Philologie in Dresden interdisziplinär ausgerichtet sind, man also eng mit Nachbarwissenschaften wie Alte Geschichte und Theologie zusammenarbeitet. Auch die Schwerpunkte meines Vorgängers fand ich interessant wie die Geschichtsschreibung. Sie decken sich zum großen Teil mit meinen«, berichtet der neuberufene Professor, der aus Wetzlar stammt. Mit seinem Antritt endet

für die Latinistik der TUD eine rund vierjährige Phase des relativen Provisoriums: Nachdem Fritz-Heiner Mutschler in den Ruhestand gegangen war, der die Professur seit Beginn der neunziger Jahre innegehabt hatte, übernahmen nacheinander mehrere Privatdozenten die Stelle vertretungsweise und teilten sich die Verantwortung mit dem Gräzistik-Professor Christian Mueller-Goldingen als geschäftsführendem Direktor. »Aus meiner Sicht haben die Vertreter hervorragend gearbeitet. Lehrveranstaltungen und Prüfungen waren stets abgesichert. Doch eine dauerhaft besetzte Professur sorgt einfach für eine gewisse Kontinuität, nicht zuletzt für die Studenten«, sagt Dennis Pausch. Neben seinen Lehrveranstaltungen warten jetzt aber auch viele administrative Aufgaben auf ihn. Dafür muss er sich umstellen: Auf seiner vorherigen Stelle in Regensburg als Inhaber der Lehrprofessur für Klassische Philologie konnte er sich, wie der Name schon sagt, mehr auf die Lehre im engeren Sinne konzentrieren.

Dennis Pausch hat an der Justus-Liebig-Universität Gießen Lateinische und Griechische Philologie und Geschichte auf Lehramt studiert. Nach seinem Abschluss war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Gießener Sonderforschungsbereich (SFB) »Erinnerungskulturen« tätig, wählte also die wissenschaftliche statt der schulischen Laufbahn. Im Sonderforschungsbereich lernte er die interdisziplinäre Arbeit kennen und schätzen, die er an der TUD fortsetzen will. Auch bei der Geschichtsschreibung – Pausch hat über den augusteischen Historiker Livius habilitiert – weiß er sich in Dresden in guter Tradition. Sein Vorgänger Mutschler forschte und lehrte ebenfalls viel zu Geschichtsschreibung. »Ich will mich außerdem verstärkt mit der augusteischen Dichtung beschäftigen, unter anderem mit der Aeneis Vergils und den Metamorphosen Ovids«, kündigt Dennis Pausch an. In

diesem Semester hält er eine Vorlesung zur Geschichtsschreibung, ein Hauptseminar zu lateinischer Prosa, ein Lektüreseminar zu lateinischer Dichtung und eine Übung zur deutsch-lateinischen Übersetzung.

Die Texte der »alten Römer« öffnen eine Tür zur Welt der Antike und lehren uns gleichzeitig vieles über unsere eigene Zeit, findet Dennis Pausch. »Wir erfahren daraus wichtige Fakten zu Sprache und Kultur der damaligen Zeit. Die können wir unserer heutigen Epoche wie einen Spiegel vorhalten.« Diese Zeitlosigkeit ist einer der Gründe, warum sich Pausch für die klassische Philologie entschieden hat. Gleichzeitig gefiel ihm, dass es kein Massenfach war. Deswegen genießt er es besonders, jetzt in der Latinistik forschen und seine Kenntnisse weitergeben zu können.

Beate Diederichs



Samstag, 17. Januar 2015
Kongresszentrum Dresden

rund 100 Aussteller
mehr als 60 Referenten

Ostdeutschlands größte Finanzmesse

Eintritt frei!

Referenten u.a.: Jochen Stanzl, Robert Halver & Hermann Kutzer

Infos: www.boersentag-dresden.de



Studentenapartments am Weberplatz

Bereits über 65% verkauft!

Gute Gründe für Ihre Entscheidung:

- ✓ zentrale Lage, Uninähe
- ✓ Loggien mit Süd-West-Ausrichtung
- ✓ KfW 70-Standard
- ✓ moderne Datentechnik
- ✓ Kaufpreis ab 73.000 Euro

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Gleich informieren...

www.Dresden4U.de

Vertrieb:
HUST & HERBOLD
Immobilien und Finanzierung
Karlsruhe - Dresden

Bauherr:
WALTHER & PARTNER
Sanieren · Bauen · Werte schaffen
Dresden

Gerne beraten wir Sie persönlich am Telefon:
0351 / 4718663

Dresdner Institut gehört nun zum Münchner HMGU

Die Diabetesforschung innerhalb der Helmholtz-Gemeinschaft formiert sich: Ab 1. Januar 2015 gehört das Diabetes-Forschungszentrum Paul Langerhans Institut Dresden (PLID) des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus an der TU Dresden als Satelliten-Institut auch zum Helmholtz-Zentrum München – Deutsches Forschungszentrum für Gesundheit und Umwelt (HMGU). Die bisherige Förderung auf Projektbasis wird in eine institutionelle Zugehörigkeit zum HMGU umgewandelt. Damit wird das PLID Teil der größten deutschen Forschungsgemeinschaft und stärkt deren Expertise im Bereich Gesundheitsforschung. In intensiver Zusammenarbeit soll die Erforschung der Volkskrankheit Diabetes – auch innerhalb des Partnernverbundes des Deutschen Zentrums für Diabetesforschung (DZD) – weiter vorangetrieben werden.

Die Stoffwechselerkrankung Diabetes mellitus betrifft in Deutschland etwa sechs Millionen Menschen. Ursache ist eine Zerstörung oder Fehlfunktion der Insulin-produzierenden Betazellen der Bauchspeicheldrüse, die zu erhöhten Blutzuckerspiegeln führen. Im Fokus der Forschung am PLID stehen die Betazellen in den nach Langerhans benannten Inseln der Bauchspeicheldrüse (Pankreas). Dabei sollen neue Mechanismen aufgedeckt werden, um die Zellen zu schützen bzw. zu regenerieren mit dem Ziel der Prävention und Heilung von Diabetes. Durch seine Anbindung an das Dresdner Universitätsklinikum vereint das PLID hochrangige Grundlagenforschung mit klinischen Studien, um das gewonnene Wissen schnellstmöglich in die praktische Anwendung zu bringen. Zwölf Arbeitsgruppen aus den Bereichen Zellbiologie, Biochemie, Immunologie, Chirurgie und Innere Medizin erarbeiten interdisziplinäre Strategien gegen die weitverbreitete Erkrankung und haben Dresden bereits zu einem der führenden Zentren der Diabetesforschung in Deutschland gemacht.

Das Paul Langerhans Institut Dresden (PLID) am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus wurde 2009 im Zuge der Gründung des Deutschen Zentrums für Diabetesforschung e.V. geschaffen. C. M./M. B.

Kalenderblatt

Vor zwanzig Jahren, am 9. Dezember 1994, starb in Berlin der Schweizer Architekt, Künstler, Designer und Vertreter der Konkreten Kunst Max Bill. Bill, 1908 geboren, lernte bis 1927 in Zürich Silberschmied und studierte 1927/1928 in Dessau am Bauhaus, wo zu dieser Zeit Albers, Kandinsky, Klee, Moholy-Nagy und Schlemmer lehrten.

Ab 1929 war Bill sowohl praktisch als auch theoretisch als Architekt, seit 1932 als Maler, Grafiker, Bildhauer tätig. Von 1932 bis 1937 war er Mitglied der Künstlerbewegung Abstraction-Création in Paris. 1936 definierte er in einem Ausstellungskatalog des Kunsthauses Zürich seine Vorstellung von »Konkreter Kunst« und wurde zu einem ihrer wichtigsten Vertreter. Seit 1936 war er auch als Publizist aktiv. Von 1951 bis 1953 war er Mitbegründer der Ulmer Hochschule für Gestaltung und entwarf ihr Schulgebäude. Von 1953 bis 1956 war er deren erster Rektor. 1957 kehrte er zurück nach Zürich. Zwischen 1967 und 1974 hatte er den Lehrstuhl für Umweltgestaltung an der Hochschule für bildende Künste Hamburg inne. Bill nahm an den ersten drei »documentas« (1955, 1959, 1964) in Kassel teil.

Bekannt wurde Bill auch mit seinen plastischen Werken, so mit »Kontinuität« vor der Hauptverwaltung der Deutschen Bank in Frankfurt, mit der Bildsäulendreiergruppe vor dem Mercedes-Benz-Center in Stuttgart, dem Werk »Rhythmus im Raum« an der Hamburger Außenalster.

Design-Klassiker Max Bills waren jahrzehntelang die Junghans-Küchenuhr und die betont schlichten Zifferblätter der Junghans-Armbanduhren sowie der Ulmer Hocker.

Schon während der Zeit des Faschismus in Deutschland half Bill in der Schweiz einigen von Nazideutschland Verfolgten, später engagierte er sich gegen den Vietnamkrieg, die atomare Aufrüstung und für den Umweltschutz. **Wikipedia/M. B.**

Rückblick auf bewegte Lebenszeit

Vor etwa 25 Jahren fiel die Mauer – Dr. Michael Heinze erzählt seine Nachwende-Geschichte, die auch für viele andere Schicksale stehen könnte

Die berufliche Entwicklung von Dr. Michael Heinze ist eine Nachwende-geschichte, die auch für viele andere Wissenschaftler-Schicksale stehen kann, bei denen die politische Wende vor 25 Jahren auch eine sehr persönliche Wendezeit zur Folge hatte. Am Einzelbeispiel soll und darf ein Rückblick über die vergangenen 25 Jahre gewagt werden. Dr. Michael Heinze, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Strömungsmechanik, ist Ende 2014 in den Ruhestand gegangen.

UJ: Wie haben Sie die Jahre nach 1989 an der Universität erlebt?

Dr. Heinze: Ich war seit 1981 am Institut für Mechanik der Akademie der Wissenschaften der DDR in Karl-Marx-Stadt, heute wieder Chemnitz, tätig. Die ersten Jahre nach der Wende waren von der Auflösung dieses Instituts geprägt. Trotz positiver Evaluierung der Mehrzahl der Forschungsgruppen durch den Wissenschaftsrat waren sie im Wesentlichen auf sich selbst gestellt, so auch meine Abteilung Strömungsakustik. Eine Gesamtlösung für Teile des Instituts im Rahmen eines durch den Bund oder das Land geförderten Instituts war aufgrund einer schwachen Institutsleitung, die zudem nur ihre eigenen Interessen verfolgte, nicht möglich. Infolge positiver Evaluierung konnte ich die Mehrzahl der Mitarbeiter meiner Abteilung im Rahmen des Wissenschaftler-Integrationsprogramms (WIP) in die Projektgruppe Technische Akustik integrieren. Insgesamt war es eine interessante Zeit der Neuorientierung, wobei mit dem WIP, d. h. der Integration an einer Hochschule, eine falsche Vorstellung verbreitet wurde, da letztendlich an den Hochschulen Stellen abgebaut wurden. Der Abbau traf mich Ende 1996 an der TU Bergakademie Freiberg.

Was hat dies für Sie konkret bedeutet?

Die Zeit nach 1989 hatte bei mir mehrere Brüche durch die Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen. Es war sehr viel Eigeninitiative nötig, immer wieder interessante Beschäftigungen und neue Herausforderungen zu finden. Was ich lieber nicht erlebt hätte, war der Gang zum Arbeitsamt und die dort teilweise bestehende Inkompetenz für meine Berufsgruppe. Als besonders deprimierend empfand ich die



Dr. Michael Heinze.

Foto: privat



Im März 1990 versammelten sich Mitarbeiter und Studenten der TU Dresden zu einer Demonstration in Dresden. Dass dabei auch die damalige DDR-Regierung auf die Schippe genommen wurde, zeigt das große Transparent. Foto: Archiv Eckold

Aussage einer Bearbeiterin 2006, dass ich (damals 57) sowieso keine Beschäftigung mehr finden würde. Das stachelte mich besonders an, obwohl die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt tatsächlich nicht rosig waren.

Besonders hervorheben möchte ich die Chance, die mir Prof. Odenbach 2009 nach Ablauf einer befristeten Tätigkeit an der FH Konstanz gegeben hatte, am Ende meines beruflichen Lebens, noch eine äußerst interessante Tätigkeit in Forschung und Lehre ausüben zu können. Ich habe die letzten fünf Jahre an der Professur aus verschiedenen Gründen genossen: interessante Tätigkeit in Forschung und Lehre, Umgang mit Studenten und die Möglichkeit, ihnen Wissen und Haltung zu vermitteln, ein aufgeschlossenes und freundliches Klima an der Professur Magnetofluidynamik, Mess- und Automatisierungstechnik, auch beim gemütlichen Zusammentreffen nach Feierabend, und nicht zuletzt einen fordernden Chef, der aber zugleich selbst Vorbild ist. Neben Prof. Albring, der mir vor allem in jungen Jahren und als Doktorvater Vorbild war und wesentliche Impulse für mein zukünftiges Berufsleben gegeben hat, wurden mir am Ende meines Berufslebens noch einige wichtige Erfahrungen, insbesondere im Umgang mit den neuen Medien, durch Prof. Odenbach vermittelt.

Wie haben – aus Ihrer Sicht – Ihre damaligen Kollegen und Freunde diese Umbruchzeit erlebt? Gab es positive Aspekte? Was war eher belastend?

Die Zeit unmittelbar vor 1989 war insbesondere durch die Glasnost-Entwicklung in der Sowjetunion und die dadurch insbesondere am Akademieinstitut stattfindenden offenen politischen Diskussionen geprägt. Dadurch, dass am Institut viele liberal eingestellte Mitarbeiter arbeiteten, war eine offene Diskussion über das politische System und dessen Veränderungen möglich. Mit einem Freund – einem Mitarbeiter meiner damaligen Abteilung – sprechen wir heute noch manchmal über diese interessante Zeit. Auch konnten wir in der Wendezeit eine neue Institutsleitung erwirken. Der politische Erfolg im Wechsel der Leitung brachte jedoch nicht die gewünschte Wirkung, was die Außenwirkung des Instituts und seinen Fortbestand betraf.

Die positive Evaluierung großer Teile des Instituts durch den Wissenschaftsrat haben viele als eine Chance im neuen

System gesehen. Jedoch wurde diese gute Voraussetzung durch die Institutsleitung zur Fortführung des Gesamtkonzepts nicht genutzt.

An belastende Aspekte kann ich mich nicht erinnern. Wir waren damals in einer euphorischen Aufbruchsstimmung und haben viele Möglichkeiten zur Einordnung im Wissenschaftssystem der BRD geprüft durch Besuche bei Fachkollegen an Instituten der DLR (Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt) in Berlin und Braunschweig oder einen gemeinsamen EU-Projektantrag mit einem französischen Partner und dem An-Institut des Lehrstuhls für Strömungsmechanik der Universität Erlangen-Nürnberg.

Was hat Ihnen in Ihrer Berufslaufbahn am meisten Freude bereitet? Was hätten Sie sich auch gerne geschenkt?

Am meisten Freude bereitete mir der Umgang mit jungen Menschen, um ihnen bestimmte Verhaltensformen und Bildung zu vermitteln. Das betrifft besonders die Lehre in ihren vielfältigen Formen an der Universität, aber auch in meiner betrieblichen Praxis, bei der Betreuung von Studienarbeiten oder einfach bei der Vermittlung von Wissen oder Fertigkeiten.

Erspart hätte ich mir gern die vielen Formen der politischen Bildung in der DDR-Zeit, insbesondere, da nur politische Phrasen ausgesprochen wurden. Dagegen gab es in der Wendezeit an der Akademie vielfältige konstruktive Diskussionen über die Veränderungen des DDR-Systems, auch was den Wissenschaftsbereich betraf.

Inwiefern hat sich die Universität im Laufe der Jahre, die Sie überblicken, verändert?

Während in der DDR-Zeit verstärkt die politische Leitung und Ausbildung eine Rolle spielten, können sich die heutigen Studenten und Doktoranden voll der fachlichen Ausbildung widmen. Ich musste beispielsweise in meiner Doktorandenzeit ein Seminar und eine Prüfung über Marxismus-Leninismus ablegen, die Bestandteil der Promotionsnote war.

Die universitäre Ausbildung, insbesondere in den technischen Fachrichtungen, war auch in der DDR sehr gut. Heute ist durch den technischen Fortschritt im Rückblick von 25 Jahren das technische Niveau der Ausbildung natürlich besser. Das betrifft sowohl die Ausstattung der

Praktika als auch das Vorhandensein von Lehrmedien, beispielsweise von elektronischen Lehrbüchern, Zusammenfassungen von Vorlesungen usw. Während meines Studiums wurden beispielsweise Vorlesungsmitschriften mit Durchschlagpapier für Kommilitonen angefertigt. Der heutige Stand der Technik ermöglicht den Studenten in solchen Fällen vielseitige Informationsquellen neben den Lehrbüchern wie beispielsweise das Internet oder aufgezeichnete Vorlesungsvideos aus dem Netz.

Haben sich die Studenten und Kollegen verändert in ihrer Denk- und Handlungsweise?

Aufgrund der vielfältigen Nutzung der Computer und neuen Medien fällt mir auf, dass das eigenständige Denken vielfach in den Hintergrund tritt. Oft werden von den Studenten schnell die elektronischen Medien bemüht, ohne sich vorher über die Zielrichtung oder das Ergebnis im Klaren zu sein. Beispielsweise wird 1,5% von 100 K schnell mal mit dem Rechner berechnet und man erhält ein falsches Ergebnis, ohne es zu bemerken. Man kann diese Aufgabe schneller im Kopf rechnen. Ebenso nehme ich wahr, dass es den Studenten vielfach schwerfällt, ingenieurtechnische Zusammenhänge in Diagrammen übersichtlich darzustellen.

Was werden Sie nach Ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst vermissen – und worauf freuen Sie sich besonders mit Blick auf die vor Ihnen liegende Zeit?

Vermissen werde ich den Umgang mit jungen Menschen in den vielfältigsten Formen an der Universität, ebenso das aktive kulturelle Leben an der Professur sowie die vielen freundlichen und angenehmen Kolleginnen und Kollegen an der Professur. Obwohl der Altersunterschied zu den Mitarbeitern schon erheblich war, habe ich das nie gespürt.

Ich freue mich jetzt natürlich auf eine etwas ruhigere Zeit gemeinsam mit meiner Frau, in der ich endlich verstärkt meinen Interessen nachgehen kann wie beispielsweise Lesen, Modellbau, Reisen. Auch ergeben sich durch Haus und Grundstück Arbeitsfelder, die kein Einrostn zulassen. Meine Kinder und drei kleine Enkel sorgen ab und an für erfreuliche Zusatzbeschäftigung und viel Lebensfreude.

Mit Dr. Michael Heinze sprach Marlene Odenbach.

Wenn Erfahrungswissen fehlt

Forschungen zum Produktionsumfeld gefördert

Die TU Dresden hat gemeinsam mit Partnern das Forschungsprojekt »FEE – Frühzeitige Erkennung und Entscheidungsunterstützung für kritische Situationen im Produktionsumfeld« gestartet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Vorhaben über drei Jahre im Rahmen der Big-Data-Initiative

mit insgesamt rund 3,5 Millionen Euro. Die Professur für Prozessleittechnik von Prof. Leon Urbas an der TUD erhält 237.000 Euro. Ziel des Forschungsprojekts FEE ist es, Produktionsanlagenfahrern zukünftig Assistenzsysteme zur Verfügung zu stellen, die sie bei Entscheidungsprozessen bei der Führung Ihrer Anlagen in kritischen Situationen unterstützen und entlasten können. Die Systeme sollen Wissen nutzen, das mit Hilfe neuartiger Big-Data-Ansätze generiert wird.

In vielen Branchen erlauben nur moderne Automatisierungssysteme und ein hoher Automatisierungsgrad einen wirtschaftli-

chen Betrieb von Produktionsanlagen auch in Hochlohnländern wie Deutschland. Allerdings führt der hohe Automatisierungsgrad dazu, dass Anlagenfahrer im Gegensatz zu früher kaum Erfahrungen mit dem dynamischen Verhalten der Anlagen und dem Ablauf der industriellen Prozesse sammeln können. Dieses Erfahrungswissen fehlt dann gerade in unerwarteten Betriebszuständen, so dass Bediener dann von der Vielzahl an Alarmen und Meldungen – sogenannten Alarmschauern – überfordert sind. Bei Kontrollverlust können Menschenleben und Umwelt gefährdet werden und große Schä-

den an Vermögensgütern sowie teure Produktionsausfälle folgen. Die Assistenzsysteme, die im Projekt FEE entwickelt werden, sollen hier Abhilfe schaffen.

Die Professur für Prozessleittechnik der TU Dresden befasst sich mit der Schnittstelle von den Big-Data-Ergebnissen zum Menschen. Ihre Aufgabe ist es, das System für die Nutzer gebrauchstauglich zu gestalten. Dazu führen die Forscher Interviews mit den Anlagenfahrern. Die detaillierte Aufgabenanalyse ist Voraussetzung, um diese Arbeiter später mit dem neu entwickelten System bestmöglich zu unterstützen. -mag

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e.V. (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u.a. Jedes Semester werden zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Im Rahmen des ASME 2014 Fluids Engineering Summer Meeting (FEDSM2014), das vom 3. bis 7. August 2014 in Chicago, Illinois, stattfand, stellte Claudio Santarelli vom TUD-Institut für Strömungsmechanik eine Arbeit über die Analyse von Blasenclustern in Blasenströmungen vor. Diese Arbeit ist das Resultat einer Zusammenarbeit zwischen seiner Arbeitsgruppe, geleitet von Prof. Jochen Fröhlich, und der Gruppe von Prof. Koji Fukagata der Kejo University in Japan. Während der Konferenz hatte er die Möglichkeit, interessante Gespräche mit bekannten Wissenschaftlern durchzuführen und einen Blick in die amerikanische Arbeitswelt zu werfen. Die GFF förderte seine Teilnahme mit einem Zuschuss zu den Flugkosten.

Dr. Susanne Ritschel von der Professur für Literatur- und Kulturwissenschaften Spanien/Lateinamerika nahm vom 3. bis 28. August 2014 an einem Hebräisch-Sprachkurs der Universität von Tel Aviv teil. Im Kontext der Fortführung der sephardischen Studien von Prof. Norbert Rehrmann konnte sie außerdem Kontakte zur Hebräischen Universität Jerusalem herstellen, um ihre Untersuchungen auf dem Gebiet der sephardischen Gegenwartsliteratur zu vertiefen. Die GFF förderte sie mit einem Zuschuss zu den Sprachkurskosten.

Die große hydrologische Exkursion des zweiten Semesters des Masterstudiengangs Hydrologie der Fakultät Umweltwissenschaften vom 17. bis 26. August 2014 führte zu hydrologisch relevanten Stationen in den österreichischen und schweizerischen Alpen sowie im Bayerischen Wald. Die GFF förderte die Exkursion mit einem Zuschuss für die Fahrzeuganmietung.

Nachdem in den vergangenen Jahren Brücken des europäischen Auslandes erkundet wurden, standen auf der diesjährigen Brückenexkursion des Instituts für Massivbau herausragende Ingenieurbauwerke Deutschlands im Fokus. Vom 19. bis 26. August 2014 konnten die Studenten des 8. Semesters sowohl einen Einblick in bestehende Bauwerke, unter anderem in Ronneburg und Stuttgart, als auch in den Brückenneubau und in die Instandsetzung erhalten. Die GFF förderte die Exkursion mit einem Reisekostenzuschuss.

Vom 25. August bis 12. September 2014 fand der European Course Cryogenics 2014 an der TU Dresden, der TU Wroclaw und der NTNU Trondheim statt. Die Teilnehmer des Kurses kamen aus diesen drei Universitäten und aus weiteren Ländern Europas wie Portugal, der Tschechischen Republik, England, Frankreich, Italien, Spanien und Russland. Schwerpunktthemen des Kurses waren in Dresden der flüssige Wasserstoff, in Wroclaw das flüssige Helium und in Trondheim das flüssige Erdgas. Unterrichtet wurde durch Professoren und Fachleute aus der Industrie. Abgerundet wurde das Programm durch Exkursionen zu Industrieanlagen. Die GFF übernahm die Fahrtkosten für eine Exkursion zum Wasserstoffverflüssiger nach Leuna.

Vom 31. August bis 7. September 2014 fand in Dubrovnik der diesjährige Sommerkurs »Politische Theorie« statt, den die GFF mit einem Reisekostenzuschuss für die neun Teilnehmer der TU Dresden unterstützte. Der Sommerkurs wurde von Prof. Hans Vorländer an der Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte des Instituts für Politikwissenschaft veranstaltet.

Seit September 2014 hält sich Anne-Marie B. Gallrein, Promotionsstudentin am Institut für Psychologie, zu einem Forschungsaufenthalt an der Universität Toronto auf, wobei sie von der GFF mit einem Reisekostenzuschuss gefördert wurde. Sie arbeitet in Toronto im neugegründeten »Self-Knowledge and Interpersonal Perception« (SKIP) Lab unter der Supervision von Erika N. Carlson an ihrer Promotion zu Selbsterkenntnis und akkurater Wahrnehmung. Geplant ist die gemeinsame Arbeit an wissenschaftlichen Artikeln, die sich mit akkurater Metawahrnehmung beschäftigen.

Die Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Steffi Eckold**

Praxis in Deutschland für Praxis in den Tropen

»Tropical Forestry«
Studenten besuchen
Bombastus und Gärten
im Stadtgebiet von Dresden

Die Studenten im ersten Semester des TUD-Masterkurses »Tropical Forestry« – sie kommen überwiegend aus Tropenländern wie Malaysia, Myanmar, Pakistan, Vietnam, Indonesien, China, Kamerun, Uganda, Eritrea, Peru, Kolumbien und Guatemala – besuchten kürzlich verschiedene Gartenanlagen in der Region, um direkt vor Ort zu lernen, wie in einer Industriegesellschaft Natur und Naturprodukte geschätzt, gestaltet und genutzt werden.

Für die meisten von ihnen bringt das Studium nicht nur neue und spannende Lerninhalte, sondern auch ein ganz anderes Umfeld als das in ihren Heimatländern. Hier, am Studienort Dresden, ist vieles beeindruckend gut organisiert, und gleichzeitig lassen sich Handeln und Verhalten der Mitbürger nicht immer mit den in den jeweiligen Heimatländern gültigen Rationalitäten erklären. Dieses Forschungsfeld direkt vor der Haustür wird für den Studiengang genutzt, um Gestaltung und Nutzung von Natur an Dresdner Fallbeispielen zu studieren.

Für die Exkursionen wurden die Themen Garten und Heilkräuter gewählt. Die Studenten besuchten im Oktober zuerst das junge Gartenprojekt »Apfelgarten« an der Strehleener Straße. Inmitten einer öffentlichen Grünanlage, die aus dem üblichen Rasen und einigen Bäumen besteht, organisierten Leute aus der Umgebung einen gemeinschaftlichen Garten. Nach erfolgreichen Verhandlungen mit der Stadt Anfang des Jahres 2014 legten sie einige Gemüsebeete an, organisierten Wasser und pflanzten eine Hecke und natürlich einen Apfelbaum. Stefanie Helmke vom Trägerverein stellte den Studenten das Projekt vor. Viele Fragen gab es für die Hobbygärtner zu klären, neben dem Was und dem Wie stand auch das Warum zur Debatte: Warum investieren die Akteure gerade in ein solches Projekt, und wie reagieren Passanten und Menschen aus der direkten Nachbarschaft? Schnell wurden die heute relevanten Gründe für die Gärten klar. Die Gestaltung des städtischen Lebensraums nach eigenen Ide-



Ein Garten in der Grünanlage – Apfelgartenprojekt in der Strehleener Straße.

Foto: Pardo

en, die Übernahme persönlicher Verantwortung für die Umwelt, die Möglichkeiten zur sozialen Begegnung und das direkte Erleben von Natur sind wesentliche Faktoren, die gerade in einer Stadt als besonders wertvoll empfunden werden.

Eine Ecke weiter gab es einen kurzen Stopp an einer anderen öffentlichen Grünfläche. Die quirlige Akteurin diskutiert mit den Studenten die Idee, hier statt Rasen in unterschiedlichen Zonen ein Habitat für heimische Tiere und Pflanzen zu gestalten, und Teile für Anwohner nutzbar zu machen.

Ebenfalls als Garten – aber mit ganz anderer Geschichte und Organisation – stellt sich die Kleingartenanlage »Höhenluft 1« dar. Vorstandsmitglied Bernd Völkel erklärt, wie über den Zeitraum von mehr als hundert Jahren und unter Inkaufnahme hoher persönlicher Risiken einfache Arbeiter sich ein Stück Land erkämpften, um darauf eigene Nahrungsmittel zu erzeugen. Entsprechend der Bedürfnisse wandelten sich die Funktionen der Gärten mehrfach, in Kriegszeiten als Notunterkunft und sichere Nahrungsquelle, als Rückzugsraum in Zeiten intensiver staat-

licher Überwachung, als Möglichkeit sinnstiftender Beschäftigung – und heute eine Ansammlung kleiner grüner Oasen für den körperlichen und mentalen Ausgleich von Großstädtern. Die Gärten bieten für ihre Pächter nicht nur eine Plattform für Gemeinschaftsgefühl und sozialen Kontakt. Die Hobbygärtner erbringen mit ihrer Arbeit auch anerkannt ökologische Leistungen zugunsten der städtischen Umwelt.

Simone Thomack, Vorstandsvorsitzende von »Höhenluft 1«, erläutert, wie Mitglieder motiviert werden, freiwillig die Anlage instand zu halten und auszubauen.

Die Studenten diskutierten, ob und wie ein Transfer der gezeigten Ideen in die Tropen möglich ist. Auch dort schaffen Wald und Bäume viele Leistungen, die der Allgemeinheit essenziell zugute kommen, den Eigentümern jedoch keinen direkten Nutzen bringen.

Eine weitere Station war der Besuch der traditionsreichen Freitaler Firma Bombastus. Sebastian Gerike, stellvertretender Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung, stellte Herstellung und Wertschöpfungskette zweier Tees, des komplett in Eigenregie produzierten

Salbei-Arznitees und des südafrikanischen Roibos-Tees vor.

Die anschließende Diskussion ergab, dass die Verhältnisse im Großteil der Tropenländer so verschieden zu den hiesigen sind, dass der simple Transfer von Konzepten irrelevant ist. Es müssten eigene Konzepte entwickelt werden.

Vanessa Ospina, Pedro Pardo, Melina Wijanti, Nicolas Mesias, Sebastian Stock, Su Mon San und Eckhard Auch

Der Masterkurs »Tropical Forestry« wird von Prof. Jürgen Pretzsch (Inst. für Internationale Forst- und Holzwirtschaft) geleitet und gehört zu den vom DAAD geförderten entwicklungsorientierten internationalen Masterstudiengängen sowie zum Erasmus Mundus Postgradualstudienprogramm SUTROFOR (Sustainable Tropical Forestry). Er besteht seit 1995 und wurde 2014 erfolgreich reakkreditiert. Seit Beginn haben Studenten aus 57 Ländern ihn erfolgreich abgeschlossen, 41 Prozent der Alumni haben eine Promotion begonnen bzw. erfolgreich abgeschlossen.

Meisterwerke der Baukunst vorgestellt



Die weltbekannte Kuppel der Kathedrale Santa Maria del Fiore in Florenz gilt als technische Meisterleistung der Renaissance. Foto: van Stipriaan

Aktuelle Veranstaltungen des George-Bähr-Forums

Mit zwei Veranstaltungen stellt das George-Bähr-Forum der TU Dresden zwei Meisterwerke der Ingenieurbauplastik vor: die historische Kuppel der Kathedrale Santa Maria del Fiore in Florenz und die moderne Schale für die Autostadt Wolfsburg. Am 18. Dezember 2014 sprechen Prof. Udo Peil (TU Braunschweig) und Prof. Claudio Borri (Universität Florenz), die beide seit vielen Jahren das Geheimnis der Kuppel, die Beurteilung ihres Tragverhaltens, die Rissbildung und die Sanierung vor Ort erforscht haben, über das Thema »Die große

Kuppel von Florenz – Statik oder Intuition im 15. Jahrhundert«.

Im Forum am 15. Januar 2015 wird die Entstehung des Entwurfs und (darin eingeschlossen) die ästhetische Gestaltung für ein Ingenieurbauwerk als harmonische Gemeinschaftsleistung eines Bauingenieurs und eines Architekten vorgestellt. Prof. Mike Schlaich (sbp/TU Berlin) und Lars Krückeberg (Architekt, BDA, GRAFT Architekten, Berlin), die sich beide gemeinsam um den Entwurf und die architektonische Gestaltung von Ingenieurbauwerken bemühen, referieren über das Thema »Ein leichtes Schalenfachwerk in Wolfsburg – Wenn Architekten und Bauingenieure harmonisch zusammenarbeiten«.

Der Erbauer der Frauenkirche zu Dresden, Ratszimmermeister George Bähr, ist einer der letzten großen Baumeister dieser Stadt, der Architekt und Bauingenieur zugleich war und die Geschichte der Baukunst kannte. Nach ihm ist das George-Bähr-Forum benannt worden, um zum Ausdruck zu bringen, dass dies das kreative Zusammenwirken der drei – heute getrennten – Disziplinen Architektur, Bauingenieurwesen und Kunstgeschichte und damit die Baukultur fördert. Die archi-

tektische Gestaltung der Ingenieurbauwerke, d.h. die Ingenieurarchitektur, das harmonische Zusammenspiel von Lastableitung und Formgebung, von Kräfteführung und Ästhetik, von Kraft und Form steht dabei im Mittelpunkt seiner Betrachtungen. **Ulrich van Stipriaan**

Die Veranstaltungen finden jeweils 18 bis 20 Uhr im Beyer-Bau, HS 118, George-Bähr-Straße 1 statt.

HEIDE PARK
DRESDEN RADEBERGER VORSTADT

Verkaufsstart!

SPITZEN-LAGE AN DER „HEIDE“

Zwischen alten Bäumen entstehen an der Heideparkstraße 8 in 7 Stadthäusern 51 Eigentumswohnungen mit 2 bis 6 Zimmern. Große Fenster, Balkone, Terrassen und eigene Gärten bei den Erdgeschosswohnungen schaffen den direkten Kontakt zur Natur. Fußbodenheizung, helle Bäder und viele weitere Details kennzeichnen die gehobene Ausstattung in bewährter Baywobau-Qualität. Wählen Sie aus dem vielfältigen Wohnungsangebot!

3-Zi.-Wohnungen	87,3 m ² Wfl.	ab 273.000,- €
4-Zi.-Wohnungen	105,4 m ² Wfl.	ab 320.000,- €
Penthäuser	133,5 m ² Wfl.	ab 464.000,- €

Primärenergiebedarf: 3 kWh/(m²a), Endenergiebedarf: 66 kWh/(m²a), Energieträger: Fernwärme, Effizienzklasse: B

KONTAKT
Baywobau Baubetreuung GmbH
NL Dresden
Julius-Otto-Straße 1
01219 Dresden

Tel 0351 / 87603-14
www.baywobau.de

Baywobau Dresden

Interaktive Oberflächen – aus klein wird groß

Vier Dresdner Tage ganz im Zeichen der Mensch-Computer-Interaktion

Was geschieht, wenn ein abgerundetes, smartphoneartiges Gerät am Arm eines Benutzers mit einer sehr großen, hochauflösenden Display-Wand kombiniert wird? Dann lassen sich z.B. Fotos vom Armdisplay direkt auf die Wand an jene Stelle ziehen, auf die der Benutzer zeigt. Oder umgekehrt können Fotos auf der Wand mit einem Finger berührt werden und werden dann mit einer Wischgeste »durch Finger und Arm hindurch« auf das persönliche Arm-Display gezogen.

Ein solches persönliches Gerät, von Forschern der Professur Multimedia-Technologie SLEED (für »Sleeve Display«) getauft, kann sehr vielfältig in Kombination mit großen Displays, an denen mehrere Leute arbeiten, eingesetzt werden. Nicht nur als persönlicher Datenspeicher, sondern auch als individuelle Werkzeugpalette oder als Zusatzdisplay, um ergänzende Informationen für genau den Ort anzuzeigen, auf den ein Benutzer zeigt.

Ulrich von Zadow und Kollegen stellten diese Arbeit jüngst auf der internationalen Konferenz ACM Interactive Tabletops and Surfaces 2014 vor, die vom 16. bis 19. November in Dresden stattfand. Sie ist einem Spezialgebiet der Mensch-Computer-Interaktion gewidmet, mit dem wohl fast jeder

bereits Berührung hatte – den interaktiven Oberflächen. Dazu zählen Smartphones, Tablets, Tischdisplays oder Display-Wände, die man mit Multitouchgesten, digitalen Stiften und anderen Eingabeformen bedienen kann. 180 Forscher aus 20 Ländern kamen zusammen, um an vier Tagen die neuesten Technologien und Entwicklungen zu diskutieren. Prof. Dachsel und sein Team der Professur Multimedia-Technologie der Fakultät Informatik waren Hauptorganisatoren dieser renommierten Konferenz.

Neben zwei herausragenden Keynotes und der Präsentation von 31 Artikeln und 23 Postern im Hauptprogramm war eine Demo-Nacht ein traditioneller Höhepunkt, auf der neueste interaktive Technologien selbst ausprobiert werden konnten. Zum Beispiel eine »Lampe«, die über Sensoren erkennt, welche Tablets oder Smartphones auf einem Tisch wo liegen und sie automatisch zu einem großen Display zusammenfasst. Oder ein Klavier für Anfänger, auf dessen Tasten projiziert wird, welche als nächste zu drücken ist. Schließlich selbst druckbare, dünne und biegbare Displays, mit denen auch noch Touch-Eingabe erkannt werden kann und die jede Oberfläche in unserer Umgebung zu einer interaktiven werden lassen können.

Raimund Dachsel

➔ Konferenzbeiträge, Informationen und Fotos: <http://its2014.org>. Näheres zur TUD-Professur Multimedia-Technologie: <http://imld.de>



Ulrich von Zadow, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Multimedia-Technologie präsentiert, wie mit dem »SLEED« genannten Sleeve Display gearbeitet wird. Foto: Siegel

Blühende Festtafel fürs »Feldschlösschen«

Damit es im Frühjahr grünt und blüht, wurden jetzt Mitarbeiter und Studenten zu ehrenamtlichen Gärtnern

Am 24. November 2014 wurde ein weiteres Quix-Projekt in Angriff genommen: Studenten und Mitarbeiter begannen, das Gelände neben der im Oktober errichteten Zeltschlösschen-Mensa an der Nürnberger Straße zu bepflanzen. »Wir möchten es für die nächsten fünf Jahre zu einem besonderen Ort des Aufenthalts und der Entspannung auf dem Campus machen«, sagt Yvonne Störer von der »AG Planen Pflanzen Pflegen«. Die Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät Architektur, Institut Landschaftsarchitektur, Lehrgebiet Pflanzenverwendung, koordiniert die Pflanzung.

Stellvertretend für die AG stellten zwei studentische Mitglieder (Studiengang Landschaftsarchitektur), Linn Frohse und Paul Kuhnert, den Projektantrag. Das Quix-Gremium stimmte zu. »So konnten wir noch in diesem Jahr erste Staudenpflanzen für 500 Euro kaufen«, freut sich Paul Kuhnert. Zusammen mit über 2800 Pflanzenzwiebeln wie Narzissen, Tulpen, Hyazinthen usw. aus dem Bestand der AG wurden die Stauden nun noch vor dem ersten Frost in den Boden gebracht.

»Das Projekt ist insofern recht herausfordernd, weil die Fläche eben nur fünf



Natürlich waren auch Linn Frohse (r.) und Paul Kuhnert (l.) bei der spätherbstlichen Pflanzaktion an der Nürnberger Straße dabei. Die Master-Studenten der Landschaftsarchitektur hatten das Projekt beantragt. Foto: UJ/Eckold

Jahre bestehen wird. Wir haben deshalb schnellwüchsige Stauden ausgewählt und solche Pflanzen, die bereits im ersten Standjahr blühen«, erklärt Yvonne Störer. Damit das Areal auch durchgängig

attraktiv aussieht, werden im Frühjahr weitere Highlights gesetzt. Clou der Pflanzung sind u.a. dekorative essbare Pflanzen wie Kohlarten, also Mangold, Fenchel und ähnliches. Aber auch Ansaaten wie

Kapuzinerkresse werden im Frühjahr kommen.

Optisch wird später sogar ein »Speise«-Pflanzplan zu erkennen sein. Die Pflanzen werden vier wellenartigen Streifen wie

die unterschiedlichen Gänge einer Mahlzeit bilden und repräsentieren damit das Thema der Mensa auf dem Campus.

Studenten der TU-Umweltinitiative, Mitarbeiter des Sachgebietes Zentrale Technische Dienste sowie die AG Pflanzen halfen bei der rund sechsstündigen Pflanzung nach Kräften. Die gute Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk zeigte sich nicht zuletzt darin, dass die fleißigen Helfer mit Kaffee und Tee sowie einer Mahlzeit belohnt wurden.

Im nächsten Jahr wird die großflächige Bepflanzung in einer zweiten Aktion vervollständigt. Kay Schomburg

➔ Das Quix-Projekt ist eine TUD-Initiative im Gefolge der Exzellenzinitiative. Es werden derzeit 22 von Studenten vorgeschlagene Projekte zur Verbesserung des Studienumfeldes gefördert. Dafür stehen 250 000 Euro zur Verfügung. Die Projekte konnten bis Mai 2014 eingereicht werden. Über die 93 Anträge entschied eine Jury aus Studenten und Mitarbeitern. Die bewilligten Projekte werden nun zügig umgesetzt. Die Pflanzaktion an der Mensa »Zeltschlösschen« ist eines davon. Näheres unter: <https://www.stura.tu-dresden.de/quix>. Weitere Informationen zur »AG Planen Pflanzen Pflegen«: <http://tinyurl.com/TUD-arch-agpflanzen>

Einmal Dresden – Stanford und zurück

Prof. Stefan Mannsfeld studierte und promovierte an der TUD, ging dann in die USA und kam nun zurück

Eigentlich hatte Stefan Mannsfeld alles, was sich das Forscherherz wünscht: eine feste Stelle an der kalifornischen Universität Stanford in einem interessanten Forschungsumfeld und für seine große Familie ein schönes Haus im Silicon Valley. Und doch zog der 40-Jährige für eine Professur im Center for Advancing Electronics Dresden (cfaed) einmal um die halbe Welt. Warum? Zum einen, weil er damit in seine Geburtsstadt zurückkehrt. An der TU Dresden machte der Physiker in den 90er-Jahren zunächst sein Diplom und dann seinen

Doktor bei Professor Karl Leo im Institut für Angewandte Photophysik. »Zum anderen habe ich im Exzellenzcluster besondere Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit auf international höchstem Niveau, wie man sie sonst nur sehr selten auf der Welt findet.« Die Forschungserfahrungen aus Stanford im Bereich des »Chemical Engineering« will er nun in seine Professur für Organische Elektronik an der TUD einbringen und weiterentwickeln. »Zum Beispiel wollen wir organische Sensoren für die medizinische Diagnostik entwickeln. Da genügt ein dünnes transparentes Biopflaster und alle Blutwerte könnten ganz einfach gemessen werden.« Auch unter ökologischen Gesichtspunkten sei sein Forschungsschwerpunkt interessant: »Mit Kohlenstoff-Verbindungen können wir biologisch abbaubare Schaltkreise zu sehr



Prof. Stefan Mannsfeld.

Foto: Jürgen Lösel

geringen Preisen herstellen.« Zudem will er neuartige Druckverfahren mit Tinte aus organischen Materialien optimieren.

Seiner amerikanischen Frau machte Stefan Mannsfeld Dresden auf vielfältige Art schmackhaft. »Vom Christstollen war sie schon durch die Weihnachtspakete meiner Eltern begeistert. Außerdem habe ich sie mehrfach in die Semperoper ausgeführt.« Auch die bessere Kinderbetreuung in Sachsen war angesichts der vierköpfigen Kinderschar ein Argument. »In Kalifornien kostet ein Kindergartenplatz mehr als das 10-fache dessen, was wir hier in Dresden bezahlen.« Gern erinnert er sich auch an die Zeit, als er im Jugendchor der Philharmonie gesungen hat. »Diese Stadt lebt und atmet eine Kultur – da können die allermeisten amerikanischen Städte nicht mithalten.« Birgit Holthaus

Per Quereinstieg in Sachsen Lehrer werden

Pilotprojekt schafft neue berufliche Perspektiven für Akademiker in der Schule

Das Qualifikationsprogramm für Akademiker zum Einstieg in den Lehrerberuf (QUER) verabschiedete am 10. November 2014 seine insgesamt 33 Absolventen im Rahmen eines festlichen Abschlusskolloquiums. Aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaates Sachsen mit knapp einer Million Euro gefördert, startete das Pilotprojekt 2013 in enger Zusammenarbeit der TU Dresden mit den Sächsischen Staatsministerien für Wissenschaft und Kunst bzw. für Kultus und ermöglichte Personen, die bereits über einen fachwissenschaftlichen Universitätsabschluss verfügen, perspektivisch den Quereinstieg in den Lehrerberuf.

Hintergrund für die Erprobung eines solchen Qualifikationsprogramms ist der im Freistaat Sachsen bereits jetzt feststellbare und sich in den kommenden Jahren noch verschärfende Mangel an qualifizierten Lehrkräften. Bis zum Jahr 2035 werden rund drei Viertel der heute aktiven Lehrer in den Ruhestand eintreten, wobei der hohe Ersatzbedarf nicht sofort durch die Absolventen der Lehramtsstudiengänge an den sächsischen Hochschulen gedeckt werden kann.

Das QUER-Programm sucht in diesem Kontext nach Lösungsmöglichkeiten und bot seinen Teilnehmern die deutschlandweit bislang einzigartige Möglichkeit des Qualifizierten Quereinstiegs, bei dem die Standards der Kultusministerkonferenz für die Lehrerbildung die Grundlage bilden. Bevor die QUER-Teilnehmer in den Vorbereitungsdienst eintreten, absolvierten

sie in der 19-monatigen Programmlaufzeit die bildungswissenschaftlichen, didaktischen und schulpraktischen Bestandteile des Lehramtsstudiums. Damit eröffnete das Programm ihnen einen alternativen Weg in den Lehrerberuf, an dessen Ende sie über eine gleichwertige Qualifikation im Vergleich mit den regulär ausgebildeten Lehrkräften verfügen. Insofern stellt das QUER-Programm einen Qualitätsgewinn gegenüber den bisher in Deutschland aufgelegten Seiten- und Quereinstiegsprogrammen dar.

Konzipierung und Durchführung des Qualifikationsprogramms wurden durch umfangreiche wissenschaftliche Begleitforschungen flankiert. Vorbereitend untersucht wurden unter anderem der Umgang mit Lehrkräftemangel in anderen Bundesländern sowie Einstiegsprobleme von Direkteinsteigern. Darüber hinaus bildeten programmbegleitend die Zielgruppenanalyse, die Erhebung der Lernvoraussetzungen, Einstiegsprobleme und Studienleistungen der QUER-Teilnehmer sowie die Bewertung des Programms durch diese weitere Forschungsschwerpunkte.

Der Interessentenkreis für das Programm war mit zirka 800 Personen sehr groß. Aus den 240 Bewerbungen wurden 77 Personen für Auswahlgespräche eingeladen, davon 39 Personen ausgewählt, von diesen schlossen 33 Personen das Programm erfolgreich ab. Bei dieser Klientel handelt es sich um Personen mit umfangreichen beruflichen, familiären und pädagogischen Vorerfahrungen und einer sehr hohen Studienmotivation, die ein Garant dafür war, dass sehr zeitintensive und fordernde Programme erfolgreich zu beenden. Die Evaluation, deren Ergebnisse in Form einer Broschüre vorliegen und



Das Abschlusskolloquium des Projekts QUER bot auch Anlass, den Projektleitern Prof. Axel Gehrmann, Prof. Gesche Pospiech und Prof. Wolfgang Melzer (v.l.n.r.) Dank zu sagen. Foto: Matthes

bis zum Jahresende in einem umfangreichen Abschlussbericht zusammengefasst werden, zeigen, dass sich das Programm eines Qualifizierten Quereinstiegs insgesamt bewährt hat. Bei künftigen Seiten- und Quereinstiegsmodellen sollte darauf geachtet werden, dass Fachwissenschaftler, die sich für den Lehrerberuf interessieren, nicht ohne eine vorausgehende pädagogische, psychologische, fachdidaktische und

schulpraktische Qualifizierung mit dem Unterrichten beginnen. Die Absolventen wurden am 10. November 2014 in Anwesenheit der Dekanin der Fakultät Erziehungswissenschaften, Prof. Manula Niethammer, dem gesamten Projektteam mit den Projektleitern Prof. Wolfgang Melzer, Prof. Axel Gehrmann und Prof. Gesche Pospiech sowie von Vertretern der zuständigen Ministerien und der Lehrerverbände

festlich verabschiedet. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden mit einem Zuschuss für Blumenpräsentation und die musikalische Begleitung. Maria Steinhaus

Die Broschüre zur Evaluation von QUER: www.tu-dresden.de/weiterbildung/quer/bilanz/bilanz_index

Chormusik trotz Fest-Stress



Das Kammerensemble des Unichores beim Auftritt in St. Gallen. Foto: Müller

Nach einer Konzertreise in die Schweiz singt das Kammerensemble des Universitätschores am 20. Dezember in Dresden

Mit dem Aufruf »Nun liebe Seel, Nun ist es Zeit!« läutete das Kammerensemble des Dresdner Universitätschores zum ersten Advent die Weihnachtszeit in der »Sternenstadt« St. Gallen ein. Vom 27. bis 30. November waren die Sängerinnen und Sänger unter der künstlerischen Leitung von Christiane Büttig in die Schweiz gereist, um in den Menschen dort einen ersten Funken Weihnachtsstimmung zu entfachen.

Jetzt ist auch das Dresdner Publikum eingeladen, sich auf das kommende Weihnachtsfest einzustimmen. Das Weihnachtsprogramm »Nun liebe Seel, Nun ist es Zeit!«, welches nach dem bekannten Chorsatz von Johann Eccard benannt ist, stellt die Verbindung von Tradition und dem persönlichen Empfinden des Weihnachtsfestes her. In den ausgewählten Stücken können emotionale Höhepunkte der Weihnachtsgeschichte, wie die Geburt Jesu und der Jubel der himmlischen Chöre mitempfunden werden. So hat zum Beispiel das Weihnachtslied »Kommet ihr Hirten« im Satz von Carl Riedel aus dem Jahre 1870 schon über viele Weihnachtsfeste hinweg Bestand und erfreut sich fortwährender Beliebtheit. Carl Riedel hatte das

damals bekannte gleichnamige Volkslied zur Vorlage genommen und durch eine Bearbeitung des Textes zu dieser Beständigkeit und Verbreitung beigetragen. Außerdem erklingen Stücke zeitgenössischer Komponisten, wie das Wiegenlied »Norwegian Lullaby« von Gunnar Eriksson, welches persönliche Nähe, Wärme und Verbundenheit auf andere Weise ausstrahlt.

Viele Menschen denken und fühlen ähnlich, wenn man sie an die Weihnachtszeit erinnert. Vermutlich sehen die meisten sofort einen geschmückten Weihnachtsbaum, frisch gebackene Plätzchen auf dem Teller in der Mitte des Tisches oder das kleine Jesuskind, welches umgeben von Maria, Joseph, Ochs, Esel und den Hirten in der hölzernen Krippe im Stall von Bethlehem liegt. Für viele ist Weihnachten gerade in den letzten Tagen vor dem Heiligen Abend auch mit Stress, Hektik und Rastlosigkeit verbunden. Jeder hegt seine ganz persönlichen Gefühle und Gedanken zum Weihnachtsfest. Passend zum Titel des Programms lädt der Kammerchor dazu ein, seiner Seele kurz vor Weihnachten einen Augenblick der Ruhe und Besinnlichkeit zu gönnen. Franziska Bellinger

Konzert am 20. Dezember 2014, 17 Uhr, Annenkirche in Dresden. A-cappella erklingen bekannte Weihnachtslieder in Sätzen von Bach, Eccard, Bruckner, Grieg und Regger sowie selten gehörte Werke von Eriksson und Gronostay. Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Schulreformer blicken zurück

Eine Tagung »Schule im Aufbruch« erinnerte an Schulentwicklungen in Sachsen

»Schule im Aufbruch – Erinnerungen an den Aufbruch zur Demokratie 1989 und Visionen für morgen« – so lautete das Thema einer Tagung, die von der Friedrich-Ebert-Stiftung Ende November veranstaltet wurde in Zusammenarbeit mit dem Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig und dem Zentrum für Historische und Zeitgemäße Reformpädagogik Dresden e. V.

Die sächsische Schule des letzten Jahrhunderts erlebte zwei große Aufbrüche zur Demokratie im Kontext mit politischen Umbrüchen: Anfang der 1920er-Jahre und Anfang der 1990er-Jahre. Nach der Novemberrevolution wurden vor allem Volksschullehrer (Lehrervereine) und ein kleiner Teil Gymnasialpädagogen (Bund Entschiedener Schulreformer) von einer euphorischen Aufbruchstimmung erfasst. 70 Jahre später, beflügelt von der Friedli-

chen Revolution, sollte die Initialzündung vor allem von Eltern ausgehen. Gemeinsam mit Lehrern suchten sie ab 1989/90 in Schulen nach pädagogischen Alternativen oder gründeten Freie Schulen. Was beiden Aufbrüchen gemeinsam war – sie wurden von einer bedingungslosen Initiative von unten getragen. Reform wurde als Selbstreform begriffen.

Die Tagung »Schule im Aufbruch« hatte sächsische Reformer der ersten Stunde ins Kulturrathaus eingeladen, die sich auch nach 25 Jahren noch diesen Geist bewahrt haben, trotz mancher Blessuren und Ernüchterungen. Während sich Dresden zu Beginn der 1990er-Jahre eher »schul-individualistisch« entwickelte – mit Freier Waldorfschule, Freier Montessorischule »Huckepack« und Freier Alternativschule – war in Leipzig die Initiative Freie Pädagogik gegründet worden. Im Januar und im April 1990 veranstaltete sie zwei große Pädagogische Symposien in der Leipziger Universität mit mehr als 5000 Teilnehmern. Mit eben so vielen Unterschriften wurde die »Leipziger Erklärung zur Schulfreiheit« im April 1990 an das Berliner Bildungsministerium geschickt. Ohne Reaktion!

In Leipzig, Chemnitz und Markersbach entstanden zur Wendezeit renommierte staatliche Versuchsschulen, die neben allen den stark frequentierten freien Initiativen Modellcharakter hatten. Ihre Vita spricht Bände: Das Chemnitzer Schulmodell arbeitet heute nicht mehr reformpädagogisch. Die Jenaplanschule Markersbach musste 2002 nach Beendigung des Schulversuchs in freie Trägerschaft gehen, wollte sie ihrem pädagogischen Anspruch treubleiben. Und auch die Nachbarschaftsschule Leipzig kämpft derzeit ums Überleben als staatliche Reformschule, deren Schulversuch 2017 ausläuft.

All diese Häuser hatten von Beginn an außerordentlichen Zuspruch – nicht nur wegen ihrer Konzepte, auch wegen der Schulgeldfreiheit. In der Regel muss der Besuch Freier Schulen, so auch der um soziale Ausgewogenheit bemühten Reformschulen, teuer bezahlt werden, da sie – verfassungswidrig! – permanent unterfinanziert sind.

Deshalb lautete das Fazit der Tagung: Schulchancengleichheit durch Bildungspluralismus, rechtlich und finanziell. Monika Pohl

HEUTE SCHON AN MORGEN DENKEN

WARUM ERFAHREN SIE AM 06.12. 10-12 UHR UND 07.&14.12.2014 VON 15-17 UHR



Ergreifen Sie jetzt Ihre Möglichkeiten und feiern Sie Weihnachten ab Ende 2015 in Ihrer neuen Eigentumswohnung in Dresden Striesen. Mit praktisch geschnittenen Grundrissen bieten wir höchsten Wohnkomfort für Alt und Jung. Große Wohnterrassen im Erdgeschoss und mindestens ein Balkon je Etagenwohnung verleihen ein besonderes Ambiente. Die hohe Energieeffizienz der Gebäude stellt sich den Belangen steigender Energie-

kosten. Besonders das Verschattungssystem sorgt im Sommer für eine angenehme Raumtemperatur und eine erhöhte Sicherheit in der »bel Etage«. Komfortabel gelangen die zukünftigen Bewohner stufenfrei über einen Aufzug aus der Tiefgarage bis ins Dachgeschoss. Der Wunsch nach der eigenen Wohnung wird wahr. PEGASUS Residenz bietet Ihnen eine große Vielfalt – beginnend bei der modernen, schön geschnittenen 66 m²

2-Raum-Wohnung bis hin zur 161 m² 5-Raum Wohnung zum Kauf.

SIE FINDEN UNS IN DER EIBENSTOCKER STRASSE 88. INDIVIDUELLE BERATUNGSTERMINE ERHALTEN SIE UNTER:

BERATUNG@PEGASUS-WOHNEN.DE
TELEFON: 0351- 211 10 23 96
WWW.PEGASUS-WOHNEN.DE

Tradition im neuen Ambiente



Im Wettkampfsjahr 2013/14 besonders erfolgreich: die TUD-Ruderer.

Foto: Kiefer

Am 27. November wurden die erfolgreichsten Studentensportler des Jahres geehrt

Ruderer, Boxer, Orientierungsläufer und Radsportler gewannen im Wettkampfsjahr 2013/14 das meiste »Edelmetall«. Unter diesen ragte wiederum die Gruppe der Ruderer heraus: Da es dieses Jahr besonders

viele starke studentische Ruderinnen und Ruderer gab, mussten sich die in dieser Sportart Geehrten in drei Reihen hintereinander aufstellen, um aufs Foto zu passen. Das betraf auch Lucas Metzke, der bei den Studenten-Europameisterschaften in Rotterdam für die TUD die Goldmedaille gewann und den USZ-Direktor Andreas Heinz daher noch einmal hervorhob. Heinz ehrte neben den genannten Sportlern Leichtathleten, Triathleten, Tennisspieler, Judoka, Ju-Jutsuka, Eisschnellläufer, Schwimmer,

Volleyballer, Tischtennisspieler, Floorballer, Beachhandballer und Geräteturner. Danach hielt seine Kollegin Julia Freitag die Laudatio für die Kursleiter. Zuvor hatte Hannes Lehmann, Dezernent Forschungsförderung, in einer einleitenden Rede die Gesamtleistung der TUD-Studentensportler und Kursleiter gewürdigt. Dazu gehörte, dass die TUD im Studienjahr 2013/14 beispielsweise bei Deutschen Hochschulmeisterschaften 36 Medaillen errang, aber auch, dass sie mehrere Sächsische und

Deutsche Hochschulmeisterschaften ausrichtete.

Eine Neuerung gab es dieses Jahr: Die Sportlerehrung fand nicht – wie in den vergangenen Jahren – in der Mensa Reichenbachstraße, sondern im Lichthof des City Centers am Hauptbahnhof statt. »Das hat vor allem logistische Gründe: Der neue Ort liegt etwas zentraler und lässt sich festlicher herrichten als die Mensa«, sagt USZ-Mitarbeiterin und Kursleiterin Julia Freitag. **Beate Diederichs**

Prof. Stefan Ehrlich ist Top-Mediziner

Im renommierten Ranking der Zeitschrift FOCUS wurde Prof. Stefan Ehrlich auf Basis einer unabhängigen Datenerhebung als Top-Mediziner im Bereich Essstörungen in die Ärzteliste 2014 aufgenommen. In die Bewertung gingen unter anderem große Umfragen in Zusammenarbeit mit medizinischen Fachgesellschaften, wissenschaftliche Publikationen sowie Empfehlungen von Patientenverbänden, Selbsthilfegruppen, Klinikchefs, Oberärzten und niedergelassenen Mediziner ein.

Die Behandlung von Essstörungen bildet einen Schwerpunkt der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Dresden. Patienten aus ganz Deutschland kommen wegen dieser Expertise an die Dresdner Klinik. Zu den Angeboten gehören am »Zentrum für Essstörungen« eine Spezialambulanz und eine Spezialstation für Essstörungen sowie eine Familientagesklinik, an der eine Multifamilientherapie angeboten wird. *(Lesen Sie ausführlich in UJ 1/2015)* **K. K.**

TUD-Tanz-Erfolge

Tänzer der TU Dresden kehrten erfolgreich vom 6. Landeswettbewerb »Jugend tanzt« in Neustadt/Sachsen nach Dresden zurück. Beide Ensembles, das Kinder- und Jugendtanzstudio und das Folkloretanzensemble Thea Maass, nahmen mit zehn Tänzen teil und errangen zusammen fünf 1. Plätze, zwei 2. Plätze und einen 3. Platz. Bei diesem Landeswettbewerb starteten die Tänzer in vier Kategorien (Klassik, Folklore, Show und Modern Dance) und in drei Altersklassen. Die Sieger können sich über die Delegation zum Bundeswettbewerb »Jugend tanzt« 2015 in Paderborn freuen. **UJ**

»Ich mache mir keinen Druck«

Laura Hoffmüller gewann 2014 den Erzgebirgs-Bike-Marathon und für die TUD zwei Wettbewerbe der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Mountainbike-Marathon

Mehr Training, schnellere Rennen? Bei Laura Hoffmüller stimmt das nicht. Seit sie im vorigen Winter ihren Sohn zur Welt brachte, bleibt der Studentin weniger Zeit zum Trainieren. Dennoch fährt sie schneller als in den Jahren vorher. »Vielleicht kann sich mein Körper besser regenerieren, vielleicht trainiere ich auch effektiver, wer weiß«, sagt die junge Frau und lächelt. »Vielleicht liegt es auch daran, dass ich mich noch mehr als früher freue, ins Ziel zu kommen, weil mein Kind dort auf mich

wartet.« Im vergangenen Sommer hat der kleine Motivator auf jeden Fall gewirkt: Ende Juni gewann Laura bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Mountainbike-Marathon in der weiblichen Hobbyklasse über 36 Kilometer und mit drei männlichen Mitstreitern im Vierer-Teamwettbewerb. Im August siegte sie beim Erzgebirgs-Bike-Marathon in Seiffen in der Wertung der Frauen über die lange Distanz, 100 Kilometer. Auch bei der DHM Rennrad im Mai in Leipzig war sie erfolgreich.

Laura Hoffmüller studiert an der Medizinischen Fakultät der TUD Medizin. Im Oktober begann sie ihr siebtes Semester. Medizin gilt als zeitintensives Studienfach, das kaum Zeit für Familie lässt, von Training ganz zu schweigen. »Das trifft vor allem auf die ersten Semester zu. Gut organisieren muss ich mich dennoch«, sagt die Studentin, die aus dem erzgebirgischen Thermalbad Wiesenbad stammt. Oft geht sie vormittags zu den Lehrver-

anstaltungen, während ihr Freund, TUD-Mitarbeiter Sebastian Stark, auf das Baby aufpasst, nachmittags übernimmt sie den Kleinen. Trainiert wird, wenn Zeit ist. »Doch das Training ist eine gute Ergänzung zum Studium, ich möchte es nicht missen«, sagt Laura Hoffmüller. Manchmal packen die jungen Eltern ihren Sohn in den Hänger und radeln mit ihm eine Runde durch den Wald. »Ihm ist es egal, ob er im Wagen oder im Fahrradanhänger transportiert wird.« So können beide, Laura und Sebastian, Rad fahren. Denn auch Sebastian Stark ist erfolgreicher Radsportler, der schon einige Medaillen für die TUD gewonnen hat. »Druck mache ich mir jedenfalls nicht«, betont Laura Hoffmüller.

Die Erzgebirgerin ist auf Umwegen zu ihrem Sport gekommen: Als Kind schwamm sie, dann wechselte sie zur Leichtathletik. Schon damals fuhr sie oft mit dem Rad zum Training oder im Urlaub. »Doch erst bei einem Austauschjahr

in Neuseeland merkte ich, welchen Spaß es macht, im Alltag viel mit dem Mountainbike zu fahren«, berichtet sie. Nach Deutschland zurückgekehrt, begann sie dann auch Rennen zu fahren. Nächstes Jahr möchte sie ihren Titel bei der Hochschulmeisterschaft verteidigen. Wenn eines ihrer »Trainingsgeräte« kaputtgeht, hat sie noch fünf in Reserve: Sie besitzt zwei Stadträder, ein Rennrad, zwei Mountainbikes und ein Tourenrad. Einen Teil davon bewahrt sie bei ihrer Familie im Erzgebirge auf. »Meine und Sebastians Räder zusammen passen beim besten Willen nicht alle in unsere Wohnung und den Keller.« **Beate Diederichs**

➔ Laura Hoffmüller gehörte zu den TUD-Sportlerinnen, die wegen ihrer Erfolge im vergangenen Sportjahr zur Sportlerehrung am 27. November eingeladen waren (siehe Artikel oben).



Medizinstudentin und erfolgreiche Radsportlerin: Laura Hoffmüller. Foto: privat

Stress als neue Epidemie

DFG verlängert die Förderung einer klinischen Forschergruppe des Dresdner Universitätsklinikums zur Stressforschung um weitere drei Jahre

Welche Bedeutung Stress als Krankmacher in der heutigen Gesellschaft hat, ist unumstritten. Denn der menschliche Körper antwortet auf Stress mit Stoffwechselerkrankungen, Herz-Kreislaufstörungen, Neuro- und Immunerkrankungen. Seit 2011 geht eine klinische Forschergruppe unter Leitung des Stressforschers Prof. Stefan R. Bornstein, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik III am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, der Bedeutung der Nebennieren als zentralem Stressorgan auf den Grund. Jetzt wurde das Großprojekt um weitere drei Jahre und nochmals

über drei Millionen Förderung erweitert. Denn die Nebennieren produzieren die Stoffe, die grundlegend an den Reaktionen von Stoffwechsel, Herz-Kreislauf-, Nerven- und Immunsystem beteiligt sind.

»Stresserkrankungen drohen sich zu einer neuen Epidemie zu entwickeln: Diabetes und Übergewicht, Depressionen und Burn-out-Syndrom, Neuro- und Immunreaktionen sowie Herz-Kreislaufkrankungen sind häufige Reaktionen des Körpers auf Druck und Anspannung des heutigen Alltags«, sagt der Dresdner Endokrinologe und Stressforscher Prof. Stefan R. Bornstein. Wenn Gefahren oder andere außergewöhnliche geistige und emotionale Situationen zu meistern sind, schüttet der menschliche Körper die Stresshormone und Botenstoffe Adrenalin, Noradrenalin und Cortisol aus.

Produziert werden diese Stoffe von den Nebennieren, die auf den oberen Polen der Nieren sitzen. Je mehr Stress ein Mensch zu verarbeiten hat, umso mehr der genannten Stoffe produzieren die Nebennieren.



Prof. Stefan R. Bornstein. Foto: Eisele

Und das kann schwerwiegende Folgen für den Organismus haben. Prof. Bornstein: »Die stressregulierenden Hormone und Nervenbotenstoffe sind von entscheidender Bedeutung für Kohlenhydrathaushalt, Fettstoffwechsel und Proteinsatz. Geraten diese durch zu viel Stress aus dem

Gleichgewicht, sind oft chronische und Volkskrankheiten wie Diabetes und Depression die Folge.«

Diese Zusammenhänge machen die Stressforschung immer wichtiger. So entschied die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bereits 2011, die klinische Forschergruppe mit dem Titel »Microenvironment of the Adrenal in Health and Disease« unter der Leitung von Prof. Bornstein mit einer Summe von mehr als drei Millionen zu unterstützen. Gerade wurde diese Förderung bis 2017 mit weiteren gut drei Millionen Euro fortgesetzt.

Ziel des Gesamtprojekts, das sich in neun verschiedene Forschungsprojekte gliedert, ist, ein grundlegendes Verständnis für die Funktion der Nebenniere sowie von Nebennierentumoren zu entwickeln. Dazu gehört beispielsweise auch die Erforschung bislang noch nicht bekannter molekularer Mechanismen zwischen dem Gewebe der Nebennieren und den umgebenden Zellen. Prof. Bornstein: »Wir erwarten hier neue Erkenntnisse und damit neue Therapie-

ansätze bei der Bekämpfung von Stresserkrankungen.«

Mit den Klinischen Forschergruppen fördert die DFG Forschungsverbände in der krankheits- und patientenorientierten klinischen Forschung sowie die dauerhafte Einrichtung wissenschaftlicher Arbeitsgruppen in klinischen Einrichtungen. Herausragende Wissenschaftler werden hierdurch in ihrer Zusammenarbeit an einer besonderen Forschungsaufgabe unterstützt, wenn zu erwarten ist, dass die Zusammenarbeit zu Ergebnissen führt, die mit Einzelförderungen nicht erreicht werden können. Die Förderung von Klinischen Forschergruppen soll unter anderem auch dazu beitragen, die klinische Forschung durch die Schaffung und Stärkung forschungsorientierter Strukturen in den Universitätskliniken zu verbessern und die leistungsorientierte Verteilung der Ressourcen zu unterstützen.

Susanne Witzigmann

➔ Weitere Informationen: mk3.uniklinikum-dresden.de

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Am **Patentinformationszentrum** wird ab **01.04.2015** für die Tätigkeit einer

studentischen Hilfskraft (ca. 10 h / Woche)

befristet für mindestens 6 Monate ein/e Student/in gesucht. Die Beschäftigungsdauer richtet sich nach dem Wiss-ZeitV/G. Beschäftigungszeiten können individuell abgesprochen werden, variable Arbeitszeiten sind möglich.

Aufgaben: Auswertung von Schutzrechtsrecherchen; Mitarbeit bei der Erstellung von Berichten.

Voraussetzungen: immatrikulierte/r Student/in an einer deutschen Hochschule; Fachwissen auf den Gebieten der Ingenieurwissenschaften, Elektrotechnik, Physik oder Chemie; sehr gute Kenntnisse im technischen Englisch; vertrauter Umgang mit dem MS-Office-Paket (Word, Excel); gewissenhafter Arbeitsstil; Interesse an innovativen Themen; Vorkenntnisse auf dem Gebiet der Schutzrechte sind von Vorteil.

Rückfragen unter Tel.-Nr. 463-37854.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für Menschen mit Behinderungen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **09.01.2015** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) per E-Mail an **claudia.pohlandt@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) bzw. an: **TU Dresden, Patentinformationszentrum, Frau Claudia Pohlandt, 01062 Dresden**. Ihre Bewerbungsunterlagen werden nicht zurückgesandt, bitte reichen Sie nur Kopien ein. Vorstellungskosten werden nicht übernommen.

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Die Tumorepidemiologie am Universitäts KrebsCentrum Dresden (UCC) unter Leitung von Frau Professor Klug widmet sich vor allem der Epidemiologie und Prävention von Krebserkrankungen.

Zum 01.02.2015 ist eine Stelle als

Medizinischer Dokumentationsassistent (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen. Die Ausschreibung erfolgt vorbehaltlich der Zustimmung durch den Mittelgeber.

In Ihren Aufgabenbereich fallen die Betreuung von Datenbanken sowie die Vorbereitung von Studiendaten für die statistische Auswertung. Zudem werden Sie für die Qualitätssicherung inkl. Plausibilitätsprüfungen von Studiendaten zuständig sein.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Ausbildung als Medizinische/r Dokumentationsassistent/in
- Erfahrung mit epidemiologischen oder klinischen Studien
- Erfahrung und sicherer Umgang mit Datenbanken (MS Access)
- Kenntnisse der medizinischen Terminologie, einschließlich ICD-10
- sehr gute EDV-Kenntnisse (MS Office, elektronische Dateneingabe)
- gute Englischkenntnisse
- Teamfähigkeit, Organisationsgeschick, Einsatzbereitschaft, Selbstständigkeit, Zuverlässigkeit, Flexibilität und sicheres Auftreten

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zu:

- Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team in einem onkologischen Spitzenzentrum
- Berufsorientierten Fort- und Weiterbildung
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu

gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.12.2014 unter der Kennziffer UCC0214844 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Katrin Keck - erreichbar per Telefon unter 0351-3177 230 oder per E-Mail unter sekretariat.klug@uniklinikum-dresden.de

An unserer Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie arbeitet ein qualifiziertes, fachübergreifendes Team, das sich mit Engagement und Kompetenz für Kinder und Jugendliche mit ihren Familien einsetzt. Die Zusammenarbeit von Ärzten, Psychologen, Pflegepersonal, Sozialpädagogen, Ergo- und Bewegungstherapeuten sowie weiteren Spezialtherapeuten ermöglicht eine sichere und umfassende Diagnostik und eine gezielte Behandlung. Wir entwickeln ein individuell abgestimmtes Therapiekonzept aus nichtmedikamentösen und - wenn notwendig - medikamentösen Behandlungsansätzen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Arzt in Weiterbildung (w/m)

in Vollzeitbeschäftigung, befristet für zunächst 12 Monate zu besetzen.

Die Klinik verfügt entsprechend ihren klinischen Schwerpunkten über eine geschlossene Akut- und Krisenstation, eine offene Psychotherapiestation, eine Essgestörten-Station, eine Station für Tics, Zwänge und verwandte Störungen, eine Tagesklinik für Jugendliche, eine Familientagesklinik für emotional und sozial gestörte Kinder und eine Familientagesklinik für essgestörte Jugendliche mit insgesamt 35 stationären und 20 tagesklinischen Plätzen sowie eine Institutsambulanz und Spezialambulanz für Autismusspektrumsstörungen.

Ihr Profil:

- Sie haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Medizin
- Sie zeigen Interesse und Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zu:

- Tätigkeit in der medizinisch führenden Forschung, Lehre und Krankenversorgung verbunden mit einem hochspezialisierten Arbeitsumfeld
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Vereinbarung von flexiblen Arbeitszeiten, um die Verbindung von Familie und Beruf in die Realität umzusetzen
- Betreuung Ihrer Kinder durch Partnerschaften mit Kindereinrichtungen in der Nähe des Universitätsklinikums
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.12.2014 unter der Kennziffer KJP0014853 zu. Ihr Ansprechpartner bei Rückfragen: Herr Prof. Dr. med. V. Rökner - erreichbar per Telefon unter 0351-458-2244 oder per E-Mail unter kjpcheffsekretariat@uniklinikum-dresden.de.

Die Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie gehört mit ihrem medizinischen, wissenschaftlichen und prozessualen Spitzenniveau zu den nationalen Kompetenzführern für die perioperative Versorgung. Auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten und die Anforderungen der operativen Partner zugeschnitten, bietet unser Team die Anästhesie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie an.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt ist eine Stelle als

Arzt für den Bereich Anästhesiologie (w/m) (Facharzt oder Assistenzarzt - w/m)

in Vollzeitbeschäftigung zu besetzen.

Aufgrund der Erweiterung des Leistungsspektrums unserer Klinik suchen wir engagierte Kollegen mit besonderem

Interesse an der Intensivmedizin für unser Team. Die Klinik versorgt die interdisziplinäre operative und kardiologische Intensivstation. Bei wissenschaftlichem Interesse bieten wir Ihnen die Möglichkeit der Mitarbeit in einer unserer Forschungsgruppen. Auch bei Dissertation oder Habilitation unterstützen wir Sie gern.

Ihr Profil:

- Approbation als Arzt
- Engagement und Teamfähigkeit
- Interesse an Lehre und Forschung

Wir bieten Ihnen die Möglichkeit zu:

- Tätigkeit in der universitären Hochleistungsmedizin, Forschung und Lehre
- Teilnahme am strukturierten Weiterbildungscurriculum (ESA Weiterbildungszentrum)
- Mitwirkung in der Lehre des Dresdner Integrativen Problem-Orientierten Lernens (DIPOL)
- Erwerb der Zusatzbezeichnungen Notfallmedizin, spezielle Anästhesiologische Intensivmedizin, Schmerztherapie und Palliativmedizin
- Mitarbeit in einem großen interdisziplinären Simulatorzentrum (siehe auch www.isimed.info)
- Umsetzung von eigenen Ideen und der Arbeit in einem innovativen interdisziplinären Team
- Nutzung von betrieblichen Präventionsangeboten, Kursen und Fitness in unserem Gesundheitszentrum Carus Vital
- Vorsorge für die Zeit nach der aktiven Berufstätigkeit in Form einer betrieblichen Altersvorsorge
- berufsorientierten Fort- und Weiterbildung mit individueller Planung Ihrer beruflichen Karriere

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.01.2015 unter der Kennziffer ANE0014859 zu.

Ihre Ansprechpartner bei Rückfragen: Sprecher der Assistenzärzte der Anästhesie - Herr Adrian Pfälzter, Telefon 0351-458-18772 oder Frau Romy Hamann, Telefon 0351-458-4145.

Das Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden bietet medizinische Betreuung auf höchstem Versorgungsniveau an und deckt das gesamte Spektrum der modernen Medizin ab. Es vereint 21 Fachkliniken, neun interdisziplinäre Zentren und drei Institute, die eng mit den klinischen und theoretischen Instituten der Medizinischen Fakultät zusammenarbeiten. Mit 1.295 Betten und 141 Tagesplätzen ist es das größte Krankenhaus der Stadt und zugleich das einzige Krankenhaus der Maximalversorgung in Ostsachsen.

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir

Praktikanten zur beruflichen Orientierung in der Pflege (w/m) (für einen Zeitraum von mindestens 3 Monaten bis längstens einem Jahr)

Sie unterstützen das Krankenpflegepersonal aktiv bei allen Tätigkeiten der Grundkrankenpflege, z. B. Wäschewechsel beim Patienten; Hilfestellung bei alltäglichen Dingen, Speiserversorgung; Reinigungsarbeiten; Teilnahme an den Dienstberatungen und Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen. Die patientenbezogenen Aufgaben sind grundsätzlich nach den Anordnungen des Krankenpflegepersonals durchzuführen. Sie sind im Sinne der Gesamtzielsetzung der Pflegedienstleitung aktiv an der Erreichung der Zufriedenheit der Patienten beteiligt. Sie sind bestrebt, wirtschaftlich zu arbeiten und die Pflege eines guten Betriebsklimas aufrecht zu erhalten.

Ihr Profil:

- abgeschlossene Schulbildung
- mindestens 18 Jahre alt

Schwerbehinderte sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert.

Wir bitten Sie, sich vorzugsweise online zu bewerben, um so den Personalauswahlprozess schneller und effektiver zu gestalten. Selbstverständlich bearbeiten wir auch Ihre schriftlichen Bewerbungen (mit frankiertem Rückumschlag), ohne dass Ihnen dadurch Nachteile entstehen.

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, diese senden Sie uns bitte online bis zum 31.03.2015 unter der Kennziffer PSD1214860 zu.

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte, die von der Industrie oder öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK usw.) finanziert werden.

Neben den Projektleitern werden die Forschungsthemen, der Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vorgestellt. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für Oktober/November 2014 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung.

BMBF-Förderung:

Prof. Chokri Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, CaGeFa, 374,2 TEUR, Laufzeit 01.10.2014 – 30.09.2017

Bundes-Förderung:

Sen.-Prof. Winfried Hacker, Arbeitsgruppe »Wissen-Denken-Handeln« Psy-Fa – Psychische Faktoren in der Gefährdungsbeurteilung, 103,6 TEUR, Laufzeit 01.11.2014 – 31.10.2015

Prof. Jutta Ludwig-Müller, Institut für Botanik, AUXTOM, 125,0 TEUR, Laufzeit 15.10.2014 – 31.10.2017

Prof. Wladimir Reschetilowski, Professur für Technische Chemie, Chem-Tics, 91,6 TEUR, Laufzeit 01.11.2014 – 31.10.2015

Prof. Konrad Vogeler, Institut für Strömungsmechanik, AG Turbo, 320,6 TEUR, Laufzeit 01.11.2014 – 31.10.2017

DFG-Förderung:

Prof. Rolf Entzeroth, Institut für Zoologie, ICC2014, 24 TEUR, Laufzeit 26.09.2014 – 01.10.2014

Prof. Bernd Kieback, Institut für Werkstoffwissenschaft, Untersuchung und Simulation der Materialtransportprozesse beim feldaktivierten Sintern metallischer Werkstoffe, 176,4 TEUR, Laufzeit 01.01.2015 – 31.12.2016

PhD Jared Sternecker, Zentrum für

Regenerative Therapien Dresden – CRTD, Functional Proteomics of Mutant LRRK2 induced Parkinson's Disease, 49,8 TEUR, Laufzeit 01.10.2014 – 30.04.2016

Prof. Jörg Weber, Institut für Angewandte Physik, Zusammenarbeit mit Nigeria, 8,4 TEUR, Laufzeit 06.04.2015 – 29.06.2015

AiF-Förderung:

Prof. Chokri Cherif, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, Einzelfaden-Metallisierung von Chemiefasern, 175 TEUR, Laufzeit 01.01.2015 – 31.12.2016

Prof. Uwe Füssel, Institut für Fertigungstechnik:

- MSG-Tandemauftragsschweißen, 398,5 TEUR, Laufzeit 01.11.2014 – 31.10.2016
- VELFA, 175 TEUR, Laufzeit 01.10.2014 – 30.09.2016

Prof. André Wagenführ, Institut für Holz- und Papiertechnik:

- Objektmöbel, 175 TEUR, Laufzeit 01.10.2013 – 30.09.2015
- iWerkstoffverbund, 175 TEUR, Laufzeit 01.09.2014 – 31.08.2016

Stiftungs-Förderung:

Prof. Jochen Schanze, Professur für Umweltentwicklung, Graduiertenkolleg Resilienz/GraRes, 129,0 TEUR, Laufzeit 01.11.2014 – 31.10.2017

Auftragsforschung:

Prof. Christian Bernhofer, Institut für Hydrologie und Meteorologie, 2 Verträge, 189,0 TEUR, Laufzeit 10/14 – 11/15

Prof. Frank Ellinger, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, 33,0 TEUR, Laufzeit 10/14 – 09/17

Prof. Gunmar Folprecht, Medizinische Klinik und Poliklinik I, 40,9 TEUR, Laufzeit 10/14 – 10/15

Prof. Steffen Friedrich, Institut für Software- und Multimedialechnik, 25,2 TEUR, Verlängerung der Laufzeit bis 07/15

Prof. Steffen Friedrich, Institut für

Software- und Multimedialechnik, 42,0 TEUR, Laufzeit 10/14 – 07/15

Prof. Jochen Fröblich, Institut für Strömungsmechanik, 2 Aufträge, 58,0 TEUR, Laufzeit 09/14 – 12/15

Prof. Ivo Herle, Institut für Geotechnik, 29,0 TEUR, Laufzeit 11/14 – 04/15

Prof. Christian Hugo, Medizinische Klinik und Poliklinik III, 99,9 TEUR, Laufzeit 09/14 – 09/16

Dr. Christiane Freudenberg, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 34,9 TEUR, Laufzeit 01/15 – 12/15

Dr. Rolf-Dieter Hund, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 59,8 TEUR, Laufzeit 07/14 – 12/14

Prof. Jens Krzywinski, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, 16,0 TEUR, Laufzeit 09/14 – 11/14

Dr. Volker Kühn, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft, 27,5 TEUR, Laufzeit 09/14 – 12/15

Prof. Günter Lauer, Klinik und Poliklinik für MKG-Chirurgie, 55,8 TEUR, Laufzeit 06/14 – 06/19

Senior-Prof. Ralf Lebnert, Institut für Nachrichtentechnik, 22,4 TEUR, Laufzeit 10/14 – 12/14

Prof. Karl Leo, Institut für Angewandte Physik, 32,0 TEUR, Laufzeit 05/14 – 08/14

Prof. Christoph Leyens, Institut für Werkstoffwissenschaft, 10,0 TEUR, Laufzeit 07/14 – 09/14

Prof. Christian Lippold, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 2 Verträge, 98,2 TEUR, Laufzeit 06/14 – 07/15

Prof. Hans-Gerd Maas, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, 25,0 TEUR, Laufzeit 09/14 – 04/15

Prof. Karl Nachtigall, Institut für Luft-

fahrt und Logistik, 87,0 TEUR, 2 x Verlängerung der Laufzeit bis 10/14 bzw. 11/14

Prof. Jörg Rainer Noenning, Institut für Gebäudelehre und Entwerfen, 11,5 TEUR, Laufzeit 10/14 – 01/15

Dr. Uta Ölschlägel, MKI, 44,7 TEUR, Laufzeit 10/14 – 12/16

Prof. Reinhard Pohl, Institut für Wasserbau und Technische Hydromechanik, 33,0 TEUR, Laufzeit 11/14 – 04/15

Prof. Peter Schegner, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, 15,0 TEUR, Laufzeit 03/14 – 04/14; 27,5 TEUR, Laufzeit 11/14 – 03/15

Prof. Catrin Schmidt, Institut für Land-

schaftsarchitektur + Prof. Irene Lohaus, Institut für Landschaftsarchitektur, 83,6 TEUR, Laufzeit 09/14 – 07/15

Dr. Tino Schmiel, Institut für Luft- und Raumfahrttechnik, 185,0 TEUR, Laufzeit 09/14 – 10/16

Dr. Christine Schöne, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, 21,0 TEUR, Laufzeit 07/14 – 12/14

Prof. Alexander Storch, Klinik und Poliklinik für Neurologie, 206,6 TEUR, Laufzeit 12/13 – 06/16

Wolfgang Trümper, Institut für Textilmaschinen und Textile Hochleistungswerkstofftechnik, 52,6 TEUR, Laufzeit 07/14 – 12/14

Teilchenphysiker gefördert

Dr. Frank Siegert vom TUD-Institut für Kern- und Teilchenphysik ist von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in das Emmy Noether-Programm aufgenommen worden. Der Physiker erhält in den kommenden fünf Jahren bis zu 1,17 Millionen Euro Fördermittel und wird damit eine eigene Nachwuchsgruppe aufbauen.

Siegert entwickelt Programme zur theoretischen Simulation von Teilchenkollisionen, wie sie am Large Hadron Collider (LHC) des CERN in Genf durchgeführt werden. Solche Modellierungen spielen bei der Auswertung der gemessenen Daten eine zentrale Rolle. »Am LHC werden hochenergetische Teilchen zur Kollision gebracht«, erläutert Siegert. »Mit riesigen Detektoren wie beispielsweise dem ATLAS-Experiment messen die Forscher, was bei diesen Zusammenstößen passiert. Diese experimentellen Befunde müssen mit präzisen theoretischen Vorhersagen für diese Kollisionen verglichen werden.« Die Simulationsprogramme sind somit unverzichtbar, um neue Erkenntnisse über die Bausteine der Materie und die Kräfte, die zwischen ihnen wirken, zu gewinnen.

In einem harten Auswahlverfahren der DFG konnte sich der 32-Jährige gegen zahlreiche Konkurrenten durchsetzen. »Die Aufnahme in das Emmy Noether-



Dr. Frank Siegert.

Foto: Bilow

Programme ist eine großartige Auszeichnung«, freut sich der Physiker. Die eingeworbenen Mittel setzt er ein, um am Institut für Kern- und Teilchenphysik der TU Dresden seit Oktober 2014 eine neue Arbeitsgruppe mit Wissenschaftlern, Doktoranden und Studenten aufzubauen. Die Gruppe wird Simulationsprogramme entwickeln und auch am ATLAS-Experiment teilnehmen. Damit ergänzt Siegerts Nachwuchsgruppe die in Dresden bereits ansässigen Forscher um Expertise an der Schnittstelle zwischen theoretischer und experimenteller Teilchenphysik.

Mit dem Emmy Noether-Programm möchte die Deutsche Forschungsgemeinschaft herausragenden Nachwuchswissenschaftlern einen Weg zur frühen wissenschaftlichen Selbständigkeit eröffnen, damit diese sich zügig für eine wissenschaftliche Leitungsaufgabe, insbesondere als Hochschullehrer, qualifizieren können. Das Programm umfasst in der Regel eine fünfjährige Förderung. **Uta Bilow/UJ**

Hova mész, Magyarország?

Mit einer Serie von drei Abendveranstaltungen im Dezember 2014 wollen die Studentenräte Dresdner Hochschulen gemeinsam auf die gegenwärtige Situation der Kulturschaffenden in Ungarn hinweisen.

Seit 2010 habe, so die Veranstalter, die konservative Partei Viktor Orbáns (Fidesz) eine Zweidrittelmehrheit im ungarischen Parlament. Die rechtsradikale Partei Jobbik Magyarorszáért Mozgalom (»Bewegung für ein besseres Ungarn«) sei nach diesen Wahlen die drittstärkste Kraft geworden, im Jahre 2014 holte sie etwa ein Fünftel aller abgegebenen Stimmen. Diese Mehrheiten bestimmten den veranstaltenden Studentenräten zufolge das politische Klima in Ungarn, was direkte Folgen für den Kulturbetrieb habe. Das Führungspersonal in öffentlichen Kultureinrichtungen sei weitgehend ausgetauscht worden, die Medienlandschaft umstrukturiert.

Andererseits gibt es aus Ungarn auch Stimmen, die behaupten, dass es im heutigen Ungarn keine Einschränkungen in Meinungsfreiheit und Kunstbetrieb gäbe. Der Staat stelle beispielsweise, so ein Kenner der ungarischen Musikszene, derzeit offenbar mehr Geld für Musikprojekte zur Verfügung als früher. Das helfe bei der Finanzierung auch von alternativen und Minoritätenprojekten, deren Realisierung noch vor Jahren unterfinanziert oder gar unmöglich war.

Wie es nun mit dem Rechtsruck in Ungarn und der Situation der Kultur aussieht, soll an den drei von den Dresdner Studentenräten organisierten Abenden differenziert betrachtet und diskutiert werden – anschaulich mit Film, Vortrag, Theaterstück und Gesprächsrunden. »Im Rahmen unserer Kampagne haben wir diesmal einen Fokus speziell auf die Kultur gelegt«, so Eric Hattke vom STURA der TU Dresden. Weiter erklärt Irène Mélix vom STURA der HfBK: »Wir denken, dass es im europäischen Kontext unbedingt notwendig ist, die rechten und autoritären Entwicklungen in Ungarn zu kritisieren und immer wieder zum Thema zu machen.«

József Mélyi aus Budapest, dort Assistent am Lehrstuhl für Kunsttheorie der Unga-

rischen Universität der Bildenden Künste, wird am 11. Dezember 2014 in der HfBK zum Thema »Arbeiten in Grauzonen« vortragen und diskutieren. Das Dresdner Universitätsjournal fragte ihn nach der derzeitigen Situation ungarischer Kunstschaffender.

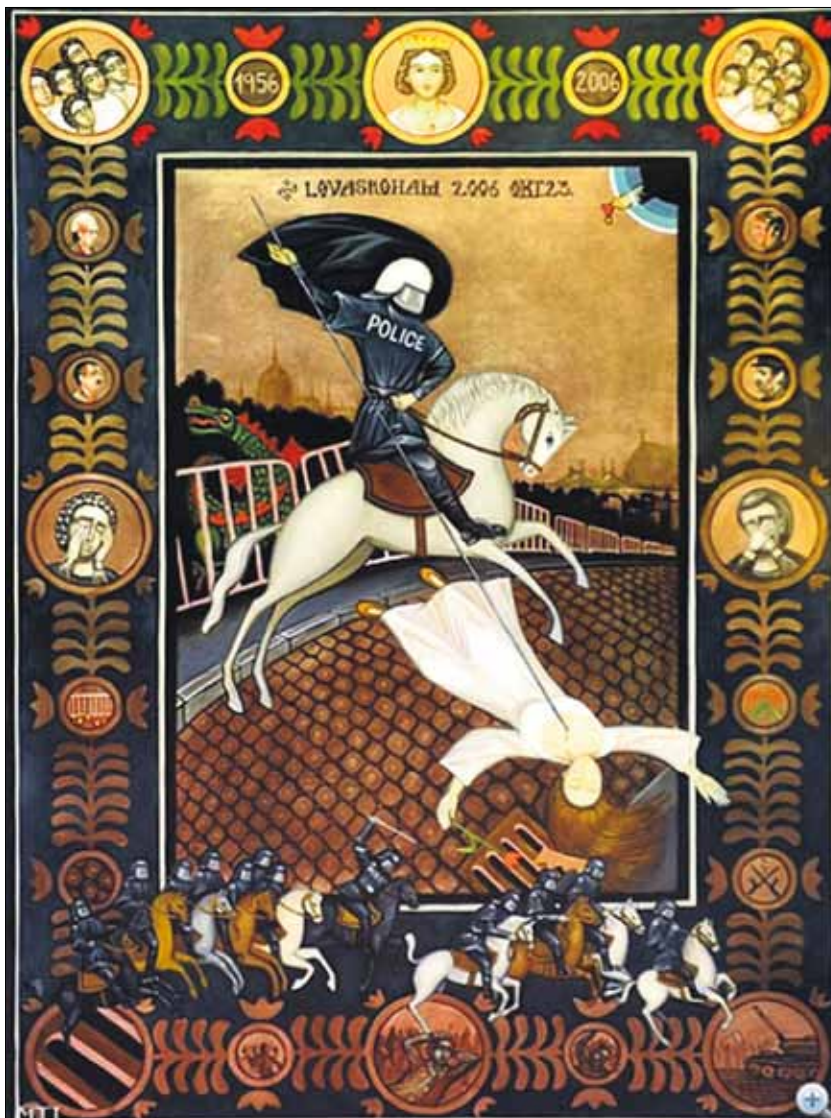
UJ: Welche aktuellen Probleme für ungarische Künstler (Bildende Künstler, Musiker, Theater, Film, Literatur) sind Ihrer Meinung nach auf die Regierung Orban zurückzuführen?

József Mélyi: Es gibt verschiedene Schichten, Interessen, Probleme – auch nach Kunstgattungen. Vieles hängt davon ab, inwieweit ein Gebiet vom Staat abhängig war oder ist. Kurz nach der Wende wurde zum Beispiel die Herausgabe von Büchern größtenteils unabhängig vom Staat, deshalb sind die Institutionen der Literaturszene jetzt von den teilweise radikalen Umstrukturierungen nicht so stark betroffen, wie beispielsweise die Museen, allgemein die zeitgenössische bildende Kunstszene oder das Theater. Allgemeines Problem ist die Zentralisierung der staatlichen Unterstützungen, die Vergabe der Direktorenposten aufgrund der Regierungstreue (z. B. im Theater) oder die drohende Alleinherrschaft der Ungarischen Akademie der Künste – eine Gesellschaft, die von der Orbán-Regierung in die Verfassung hinein eingeschrieben wurde.

Wie sieht die breite ungarische Bevölkerung das Thema?

Es gibt ab und zu einzelne Themen, die in der breiten ungarischen Bevölkerung ein größeres Echo haben (z.B. das Denkmal für die Opfer der deutschen Besatzung oder der Direktorenwechsel im Nationaltheater), aber es gibt allgemein keine größere Resonanz für die Probleme der Kultur oder die der Künstler. Dafür existieren verschiedene Gründe, vor allem, weil es auf anderen Gebieten des Lebens (z.B. Unterricht, Gesundheitswesen) im Lande noch viel größere Probleme gibt.

Was halten Sie von Auffassungen mancher Personen, dass alles nicht so schlimm sei? So hat János Kóbor von Omega in einem Interview mit der Sächsischen Zeitung gesagt, dass in Ungarn die Meinungsfreiheit keineswegs eingeschränkt sei. Und Kenner der ungarischen Musikszene bestätigen, dass der Staat derzeit mehr Geld als zuvor für einige Musikeinrichtungen gibt – zum Beispiel für die



Demagogie per Kunst? »Der Reiterangriff« von János Körényi ist eines der neu geschaffenen Werke, die für die Sonderausstellung »Zeitgenössische Malerei zur Geschichte Ungarns« 2013 in der Ungarischen Nationalgalerie beauftragt worden waren. Es bezieht sich auf die Unruhen von 2006. Zum 50. Jahrestag des Aufstands von 1956 gab es Demonstrationen gegen die Regierung des Sozialisten Ferenc Gyurcsány, die von rechten Randalierern begleitet wurden. Angelehnt an das Motiv des Heiligen Georgs als Drachentöter malte der Künstler einen ganz in schwarz gekleideten Polizisten, der hoch zu Ross eine in weiß gehüllte, am Boden liegende Frau attackiert. Von rechten Randalierern, die damals zuhauf während der Demonstration »aktiv« waren, ist im Bild nichts zu sehen. Der Künstler gab an, die Prinzessin symbolisiere die ungarische Nation, die von »dämonischen« Mächten aus dem Ausland mit Füßen getreten werde. Eine sehr eigenwillige, ja, tendenziös vereinfachende künstlerische Interpretation politischer Vorgänge ...

Musikakademie und für das Budapest Music Center –, was auch alternativen Projekten zugute komme.

Die Zentralisierung der Förderstrukturen führt dazu, dass das frühere, nicht immer ideal funktionierende, aber doch demokratische System der Fachgremien (bei dem

verschiedene Fachleute und Künstler in die Förderentscheidungen einbezogen wurden) in mehreren Bereichen verschwunden ist. Fast alles hängt nun von den politischen Kontakten ab. Die Erneuerung der Musikakademie oder der Aufbau von BMC sind positive Beispiele dafür, dass das nicht zwangs-

läufig zu Verschlechterungen führen muss. Und zum Thema János Kóbor bzw. Omega: Es gibt mehrere Künstler, deren Existenz nicht vom Staat abhängt. Einige dieser Künstler kümmern sich nicht um Politik, andere halten Abstand und es gibt auch wichtige Vertreter der ungarischen Kultur, die nicht erkennen wollen oder können, wie die Politik von Fidesz immer weitere Teile von Kultur und Leben direkt beeinflusst. Zu dieser Gruppe gehört in letzter Zeit auch Imre Kertész. Noch ein anderer Aspekt: Es gibt die Meinungsfreiheit in Ungarn. Aber durch direkten und indirekten Einfluss erreicht Fidesz, dass es immer weniger Medien gibt, wo sie ausgeübt werden kann. Öffentlich-rechtliches Fernsehen und Rundfunk sind Propagandamaschinen geworden, die Privaten werden aufgekauft oder wie im Fall von RTL mit Sondersteuern erpresst. Es gibt einzelne Zeitschriften, ein, zwei Rundfunksender, einen kleineren Fernsehsender, ein paar Internetportale und die Blogs wo man die von Fidesz abweichenden Meinungen hören, lesen oder sehen kann. Die Meinungsfreiheit im eigentlichen Sinne ist kaum eingeschränkt, aber die Meinungen erreichen große Teile der Gesellschaft nicht mehr.

Welche Impulse erhoffen Sie sich von den drei Abendveranstaltungen jetzt an der HfBK?

Ich hoffe, in den Abendveranstaltungen können die historischen Zusammenhänge der heutigen ungarischen Kunst und Kultur beleuchtet und besprochen werden, so dass die Schwarz-Weiß-Bilder dadurch ein bisschen an Farbe gewinnen.

Es fragte Mathias Bäuml.

➔ Mittwoch, 10. Dezember 2014, 20.30 Uhr, »Father/APA« (Ungarn, 1966), Film und Gespräch. TU Dresden, Kino im Kasten, August-Bebel-Straße 20.

Donnerstag, 11. Dezember 2014, 19 Uhr, »Arbeiten in Grauzonen«, Vortrag und Gespräch mit József Mélyi, Hochschule für Bildende Künste Dresden, Brühlsche Terasse, Raum 109.

Freitag, 12. Dezember 2014, 19 Uhr, »Music in the Global Village«, Paradeiser Productions, eine deutsch-ungarische Netzwerk-Performance. Hochschule für Bildende Künste Dresden, Güntzstraße 34, Labortheater. PS: »Hova mész, Magyarország?« heißt deutsch »Wohin gehst du, Ungarn?«

Zugehört



Márta Sebestyén/Levente Szórényi: »Hungarian Christmas Folk Songs – High Days« (CD-Auflage Gong Records, 1996).

Márta Sebestyén, bekannt als Sängerin der ungarischen Folklore-Gruppe Muzsikás, und Levente Szórényi, Star der früheren ungarischen Top-Beat-Band Illés, haben ungarische Weihnachts-Volkslieder eingespielt. Die sowohl mit historischen (Drehleier, Dudelsack), herkömmlichen als auch elektronischen Instrumenten (Synthesizer) produzierten Aufnahmen stammen aus dem Jahre 1984. Sieht man über den kleinen Etikettenschwindel hinweg – die musikalische Einrichtung ist weder von Sebestyén noch Szórényi vorgenommen worden, die lediglich bei fünf (Sebestyén) bzw. drei (Szórényi) Songs solistisch in Erscheinung treten –, liegt hier dennoch ein schönes, folkloristisches Stückchen Musik vor, das zeigt, dass Weihnachtsklänge nicht immer gefühlig-wehmütig und beweihräuchernd daher kommen müssen. **Mátyás Facska**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! UJ

Vom Leben in der Probe(n)zeit

Zugesehen:
Juliette Binoche wird noch schöner – »Die Wolken von Sils Maria« ist der Beweis

Eine wortlose Szene im Film legt den Kern seines Sujets frei: In den Schweizer Bergen bittet ein See Juliette Binoche und Kristen Stewart zum Bade, die begehrte Schauspielerin (die eine begehrte Schauspielerin darstellt) und ihre junge Kollegin (die ihre Assistentin ist) lassen sich ins Wasser gleiten. Binoche ist nackt, Stewart behält BH und Slip an. Natürliche Reife trifft auf seltsame Scheu, Erfahrung auf Ressentiment, körperliches Selbstverständnis auf Unsicherheit. Europa trifft – etwas übers Ziel hinaus behauptet – Amerika. Symbole wie diese tauchen in den zwei Stunden von »Die Wolken von Sils Maria« immer wieder auf. Regisseur Olivier Assayas ist ein Meister des Vexierspiels.

Auf den Bühnen des Lebens und Theaters gab es viele gute und bessere Tage für Maria Enders. An Arbeit mangelt es nicht, die Termine sind nur mit nervösem Nesteln auf Handys, Tablets und Navis zu bewältigen. Sie und Valentine sind ein bewährtes Team. Da wäre aber diese Offerte, die eine besondere ist: Maria soll an der Neuinszenierung eines Stückes mitwirken, mit dem sie vor 20 Jahren Erfolge feierte. Damals war sie Sigrid, eine obsessiv veranlagte junge Frau, die Helena, ihre Chefin, in den Selbstmord treibt. Dankbar war die Rolle für den Durchbruch. Jetzt soll Maria Helena spielen, die Ältere, die – Angemessene. Befürchtet sie den Einbruch?



Juliette Binoche als Maria Enders.

Foto: Pallas Film/NFP Carole Bethuel

Teil zwei: Wie in Zeitlupe schieben sich Wolken über das Alpental von Sils Maria. »Schlange von Maloja« wird das Phänomen genannt, der Geologe Arnold Fanck hat es 1924 schon auf Film gebannt, Nietzsche hat am Ort philosophiert, Schlechtwetter steht bevor. Maria ist mit Valentine in die Schweiz gekommen, um Texte zu proben, an Orten zu leben und sich in Landschaften zu bewegen, die markante Fixpunkte sind: Hier spielt das Theaterstück, für das sie nun zugesagt hat. Hier nahm sich der Schöpfer des Werks gerade das Leben. Hier wird Maria direkt mit Vergangenheit und Gegenwart, Wunsch und Wirklichkeit, Projektion und Realität konfrontiert. In Sils Maria wird sich zeigen müssen, wie weit sie schon mit sich selbst gekommen ist. Und auch, ob sie bereit ist, die Jüngere zu akzeptieren, die Sigrid spielen wird. In »Die Wolken von Sils Maria« inszeniert Regisseur Olivier Assayas

(»Carlos – Der Schakal«) elegant, spannend und mit ästhetischer Brillanz eine beeindruckende Riege Schauspieler, neben Binoche und Stewart u.a. noch Chloë Grace Moretz, Lars Eidinger, Hanns Zischler und Angela Winkler.

Assayas setzt immer neue Widerhaken in diese raffinierte, den Lebenssinn hinterfragende Geschichte. Besonders faszinierend ist die zunehmend vage Situation zwischen Maria und Valentine: Wird hier geprobt oder unterminiert das Reale diese Beziehung? Männer agieren eher peripher. Und eines steht fester als zuvor: Juliette Binoche beim (Noch-)Schöner- und Älterwerden zuzusehen, wird der reine Genuss sein.

Andreas Körner

➔ »Die Wolken von Sils Maria« läuft ab 18. Dezember im Dresdner ProgrammkinO Ost.

Geschichte – noch einmal nachgeprüft

In einem Telefonat äußerte unsere Leserin Juliane Krummsdorf Zweifel an der Richtigkeit der Darstellung der historischen Aspekte des »Tusculum« (UJ 18/2014, S. 8). Dies veranlasste die UJ-Redaktion, noch einmal genauer nachzuforschen:

Im Jahre 1953 wurde der Klub der Intelligenz Dresden – als eine Einrichtung des Kulturbundes der DDR – gegründet, dem überwiegend Schriftsteller, Lehrer und Künstler angehörten. Gründungsmitglieder waren Prof. Lea Grundig (Malerin), Wolfgang Ullrich (Zoodirektor) und Dr. Hans Nadler (Architekt). Sitz dieses Klubs war das Gebäude des heutigen Tusculum auf der heutigen August-Bebel-Straße. Kurz nach dem Tode Victor Klemperers am 11. Februar 1960 erhielt dieser Klub den Namen »Klub der Intelligenz Victor Klemperer Dresden«.

Am 23. März 1957 hatte Manfred von Ardenne auf Anregung des damaligen Oberbürgermeisters Walter Weidauer im umgebauten Lingnerschloss seinen »Dresdner Klub« eröffnet, der sich zunächst vorwiegend an jene Wissenschaftler und Techniker richtete, die nach zehnjähriger »Dienstzeit« aus der Sowjetunion in die DDR, meist nach Dresden, zurückgekehrt waren.

Im Jahre 1972 wurden schließlich beide Klubs als Dresdner Klub der Intelligenz unter dem Dach des Kulturbundes zusammenggeführt; Sitz wurde wiederum das Lingnerschloss. Das Gebäude des heutigen Tusculum wurde an die Nationale Volksarmee übergeben und fungierte alsbald als Offizierscasino. **M. B.**